29. Jahrgang. Freitag, 24 Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16222. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Schutzzöllnerischer Wettlauf.

Das Jahr 1887 scheint an zoll- und handelspolitischen Verwickelungen ganz besonders reich werden zu sollen. In weit größerem Umfange als je zuvor seit Beginn der gegenwärtigen Schutzzoll-Aera bereitet man neue Erschwerungen für den internationalen Verkehr vor. Halb Europa fast tritt in das neue Jahr entweder mit der ausgesprochenen Neigung, die bestehenden Tarife in protectionistischem Sinne zu revidiren, oder doch mit der Absicht, die dargebotene Gelegenheit zu einer verstärkten zollpolitischen Abschließung gegen das Ausland energisch auszunutzen.

Rumänien hat den durch den Streit über den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn entstandenen Anlaß benutzt, um nicht allein Retorsionsmaßregeln gegen diesen Nachbarstaat, sondern auch eine weitgehende Erhöhung seines allgemeinen Tarifs gegenüber allen anderen Saaten in's Werk zu setzen.

Griechenland hat im vergangenen Monat beträchtliche Zollerhöhungen für eine Reihe wichtiger Importartikel vorläufig in Kraft gesetzt und wird voraussichtlich diese provisorische Maßregel im neuen Jahre zu einer definitiven machen.

Die Schweiz plant ebenfalls für ihren allgemeinen Zolltarif eine ansehnliche Zahl von Zollerhöhungen und wird überdies, falls die noch schwebenden Verhandlungen mit dem deutschen Reiche erfolglos verlaufen sollten, zu weiteren, speciell gegen Deutschland gerichteten Zollerhöhungen schreiten.

In Oesterreich-Ungarn hat man bereits in der ersten Hälfte d. J. eine Revision des bestehenden Tarifs mit vielen bedeutenden Zollerhöhungen projectirt, welche sich im Einzelnen insbesondere an das von Deutschland in seiner vorjährigen Zolltarifnovelle gegebene Beispiel anschloßen; die jetzt von Ungarn erfolgte Kündigung des Zoll- und Handelsbündnisses mit der anderen Reichshälfte wird die diesmal nur vertagte Erhöhung der österreichisch-ungarischen Schutzzölle nunmehr voraussichtlich in nicht allzu langer Zeit verwirklichen. Es kann nicht ausbleiben, daß von einem solchen Ausbau des autonomen österreichisch-ungarischen Tarifs auch der Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit dem deutschen Reiche beeinflußt werden wird, da der bestehende Vertrag mit Schluß des Jahres 1887 abläuft.

Italien hat durch die neuerdings erfolgte Kündigung seiner Verträge mit Frankreich und Oesterreich-Ungarn ebenfalls die Absicht bekundet, seinen Markt in höherem Maße als bisher gegen die Einfuhr vom Auslande abzuschließen. Die Sätze des zunächst nur als Gesetzentwurf vorliegenden neuen italienischen Generaltarifs lassen erkennen, daß es auf eine gründliche Umgestaltung des italienischen Zollwesens in agrarischer und schutzzöllnerischer Richtung abgesehen ist.

In den scandinavischen Reichen rühren sich nicht minder allenthalben die schutzzöllnerischen Bestrebungen. Speciell in Schweden ist der Kampf um die Getreidezölle auf das heftigste entbrannt und Hand in Hand damit geht die Agitation für einen Zollschutz der einheimischen Industrie, wenn auch die Regierung bisher noch einsichtig genug gewesen ist, allen diesen Tendenzen energischen Widerstand entgegenzusetzen.

Endlich wird vermuthlich auch Frankreich in diesen neuen Wettlauf um schutzzöllnerische Maßregeln hineingezogen werden. Durch ein wohlbedachtes System von Verträgen mit Conventionaltarifen hatte es für einen erheblichen Theil seines Exports auf zehn Jahre, bis zum Jahre 1892, sichere zollpolitische Verhältnisse zu schaffen getrachtet; die Kündigung des französisch-italienischen Vertrages seitens Italiens reißt die erste große Lücke in dieses System. Frankreich muß nunmehr mancher Erhöhungen des italienischen Tarifs gewärtig sein, auf der anderen Seite erlangt es durch den Fortfall des Conventionaltarifs die Freiheit zu zahlreichen Erhöhungen seiner Zollsätze wieder, und es könnte nicht überraschen, wenn es von dieser Freiheit auch seinerseits in schutzzöllnerischem Sinne Gebrauch machte.

So regt sich denn im Norden und im Süden, im Osten und im Westen Europas die Tendenz zur Versperrung des inländischen Marktes stärker als je zuvor, und die zollpolitischen Lehren, welche im J. 1879 im deutschen Reiche ihren größten Erfolg feierten, werden nunmehr nach sieben Jahren wirklich die ausgedehnte praktische Anwendung finden, welche als Retorsionspolitik des Auslandes in der einen oder anderen Form von vorherein zu erwarten war.

Die polnischen Eisenbahnen im Kriegsfalle.

Die „Mosk. Wied." des Herrn Katkow widmete jüngst einen Leitartikel den Eisenbahnen in Polen und namentlich der im Falle eines Krieges mit Deutschland wichtigen Weichsel- und Warschau-Bromberger Bahn. Die wichtigsten Stellen des Artikels lauten:

„Auf ersterer wichtigeren Linie besteht das gesammte Dienstpersonal aus Polen und Deutschen, die sowohl unter einander, als auch im dienstlichen Verkehr sich nur einer dieser beiden Sprachen bedienen. Im Falle eines Krieges würde man keine geheimen Transporte machen können, da dieselben unter Controle von Leuten stehen, die gegen Rußland gewiß keine freundschaftlichen Gesinnungen hegen. Es müßte daher die wichtige Strecke von Warschau nach der Festung Nowogeorgiewsk unter rein militärische Verwaltung und ein aus den Eisenbahnbataillonen gebildetes Dienstpersonal gestellt werden. Das allein würde jedoch noch nicht genügen. Auf der ganzen Strecke zwischen Mlawa und Ciechanow wohnen eine Masse Ausländer, die viele der Fabrikindustrie dienende Gebäude errichteten. Einige dieser Gebäude haben ganz das Aussehen von Redouten. Im Falle eines Krieges braucht man nur Erde aufzuschütten, die Dächer abzunehmen und ein Vertheidigungspunkt ist fertig! Es läge aber darin keine Gefahr, wenn nicht bekanntlich in den Fabriken preußische Landwehrsoldaten als Arbeiter beschäftigt wären, während die ihnen vorgesetzten Techniker und Verwaltungsbeamten meistens preußische Reserve- oder Landwehr-Offiziere sind. Man brauche nur Schießwaffen zu vertheilen und die Festung mit der Besatzung sei fertig! Es sei ja auch kein Geheimniß, daß längs der Grenze in Entfernungen von 50—80 Werst zahlreiche russische Cavallerie-Regimenter stehen, deren Bedeutung nicht unklar sein kann. Es dürfen daher an der Grenze derartige „Sperrforts" nicht geduldet werden, die unsere Cavallerie beim Ueberschreiten der Grenze aufhalten könnten."

Die „Mosk. Wied." begleitet alle diese Warnungsrufe mit der Mittheilung, daß die maßgebenden Kreise auf diesen hochwichtigen Gegenstand bereits ihre Aufmerksamkeit richten und namentlich die Angelegenheit des deutsch-polnischen Dienstpersonals auf der Warschau-Bromberger und Weichselbahn in kurzem im Schooße des Ministeraths zur Berathung kommen wird. Thatsächlich hat der Artikel des Katkow'schen Organs bereits Früchte getragen und die Regierung zu einem Schritt veranlaßt, welcher dem jetzigen Zustande ein Ende bereiten wird. Das Finanzministerium hat nämlich, wie man der „P. Ztg." aus Warschau schreibt, einen größeren Posten Weichselbahnactien angekauft und ihre daraus entspringenden Rechte bei der jüngsten Generalversammlung der Bahn zur Geltung gebracht. Wie bereits gemeldet, erlangte die Regierung mit Hilfe des Finanziers Bloch und der russischen Bank für auswärtigen Handel die Majorität, so daß die Demission des jetzigen Präsidenten und des Bahndirectors — beide sind Polen — unvermeidlich ist. Nunmehr wird der Posten des Verwaltungsraths-Präsidenten, sowie alle höheren Beamtenstellen durch geborene Russen besetzt werden, welche ihrerseits das ihnen untergebene Bahnpersonal reinigen sollen, um es nach und nach durch russische Elemente zu ersetzen.

Deutschland.

Berlin, 22. Dezbr. Bei der Berathung der im Etat des Reichsamts des Innern geforderten Verdoppelung des Fonds zur **Unterstützung der Hochseefischerei** ist bekanntlich in der Budgetcommission ein ablehnender Beschluß erfolgt, der theils mit der finanziellen Lage, theils mit der für das laufende Jahr der Emdener Heringsfischereigesellschaft gewährten Subvention in Höhe von 40 000 Mk. motivirt wurde. In der zweiten Berathung im Plenum ist zwar die Bewilligung der höheren Summe vorläufig erfolgt; die Frage wird aber ohne Zweifel bei der dritten Lesung wieder aufgenommen werden. Unter diesen Umständen macht die „N. A. Z." den Versuch, nachzuweisen, daß man selbst von fortschrittlicher Seite im Jahre 1877 eine Subventionirung der Emdener Gesellschaft befürwortet habe. Zu diesem Behufe citirt sie eine Rede, welche Professor Virchow damals im Auftrage der Budgetcommission zu Gunsten der Unterstützung der Gesellschaft seitens der Regierung gehalten hat, indem er den nationalen Charakter des Unternehmens hervorhob. Daß die Emdener Gesellschaft in der Folge auch Unterstützungen erhalten hat, erwähnt zwar auch die „N. A. Z.", aber sie geht über diesen Punkt möglichst still hinweg, um den Anschein zu erwecken, als ob das, was die Reichsregierung jetzt gethan habe und wofür sie von freisinniger Seite getadelt wird, den früheren Ansichten des Herrn Virchow und seiner Freunde entspreche. In Wirklichkeit aber ist die Verwendung des Fonds zu Gunsten der Emdener Gesellschaft im Reichstage von freisinniger Seite angefochten worden, einmal weil eine Nothlage nicht vorhanden sei, und ferner weil bei der Bewilligung des Fonds die Möglichkeit hervorgehoben wurde, daß derselbe verwendet werden könne, um einer bestehenden Gesellschaft die Concurrenz gegen die holländische Fischerei zu erleichtern. Mit der Berufung auf Prof. Virchow wird also die „Norddeutsche" wenig Glück haben. Die Verhältnisse haben sich eben geändert.

F. Berlin, 23. Dezbr. In Oesterreich-Ungarn beschäftigt man sich bereits eingehend mit den Vorarbeiten für den **Abschluß neuer Handelsverträge mit Deutschland und Italien**, von denen der erstere vertragmäßig mit Schluß des Jahres 1887 abläuft und der letztere von Italien zu dem gleichen Termin gekündigt worden ist. Die von dem österreichischen Handelsministerium veranstaltete Umfrage bei den österreichischen Handelskammern hat schon manches beachtenswerthe Material zu Tage gefördert. In der vergangenen Woche wurden neuerdings mehrere Handelskammer-Gutachten über diese Frage erstattet. Hervorzuheben ist daraus der sehr sorgfältig gearbeitete Bericht, den Herr Dr. Hartig in der Sitzung der schlesischen Handelskammer vom 9. d. Monats erstattete. In diesem Berichte wird unter Hinweis auf die Unerträglichkeit einer Weiterführung der in den letzten Jahren befolgten Kampfzollpolitik der Abschluß von Zollverträgen mit Deutschland und Italien auf Basis der Zollnovelle befürwortet. Auch die Innsbrucker Handelskammer empfiehlt den Abschluß von Verträgen mit Deutschland und Italien. Von jenen Corporationen, die wohl Conventional-Tarife befürworten, das Zugeständniß von Zollermäßigung seitens Oesterreich-Ungarns jedoch perhorresciren — ein trotz aller Absonderlichkeit allzuhäufig eingenommener Standpunkt — unterscheidet sich diese Kammer, indem sie geradeheraus sagt, daß das für Concessionen verfügbare „Kapital" nicht gering sei und sich noch namhaft vergrößern lasse, wenn man das zurückzuhaltende „Existenz-Minimum" einer sachgemäßen Prüfung unterziehe. Das Gutachten schließt mit folgender beherzigenswerthen Bemerkung: „Ohne jedes Opfer können wir niemals einen Vertrag zu Wege bringen." Es wäre nur zu wünschen, daß diese Einsicht ebenso bei den deutschen wie bei den österreichischen Handelskammern rechtzeitig und vollständig zum Durchbruch käme. Denn ohne die offene Zustimmung zu gegenseitigen Zugeständnissen bleibt jeder noch so dringende Ruf nach Stabilität der Zollverhältnisse und nach Abschluß von Verträgen mit Conventionaltarifen eine durchaus wirkungslose Kundgebung.

Die deutschen Handelskammern werden sich in Kürze ebenfalls über den Abschluß eines neuen Vertrages mit Oesterreich-Ungarn zu äußern haben und es bleibt deshalb besonders zu wünschen, daß sie von vorn herein dieser allein möglichen Grundlage für neue Conventionaltarife eingedenk bleiben.

* **[Graf Hatzfeld]**, der deutsche Botschafter am großbritannischen Hofe, hat einen Urlaub angetreten. Während der Abwesenheit desselben von London fungirt der Botschafter Frhr. v. Plessen als interimistischer Geschäftsträger.

* [Dr. Junker] hat von Zanzibar aus an das Pariser Bureau des „Newyork Herald" nachstehendes Telegramm gerichtet: „Eine Expedition für die Rettung von Emin Bey ist äußerst dringlich. Die Routen sind jetzt wegbar, wenn eine starke und gründlich wohlorganisirte Expedition entsandt wird. Ich selber denke, es würde am besten sein, eine starke Expedition unter der Führung Stanley's zu senden, da es Kämpfe geben wird. Ich werde Kairo am 8. Januar erreichen."

* **[Protest gegen Herrn v. Scholz.]** Die Kölner Handelskammer hat in ihrer jüngsten Sitzung den Beschluß gefaßt, sich dem Proteste anderer Handelskammern in Sachen der Aeußerung des Finanzministers Scholz anzuschließen. Dasselbe hat die Handelskammer in Karlsruhe gethan.

* **[Vorbereitungen zum Militärgesetz.]** Dem Vernehmen nach sollen die drei in Köln garnisonirenden Infanterie-Regimenter Nr. 16, 40 und 65 je ein viertes Bataillon erhalten. Aus dieser und den schon früher gebrachten Nachrichten über Neugarnisonirungen im Reichslande und im Osten erhellt immer deutlicher, daß die Heeresverwaltung sich in ihren Vorbereitungen für das Inkrafttreten des neuen Militärgesetzes zum 1. April k. J. auch nicht einen Augenblick stören läßt, trotzdem der Gesetzentwurf nicht in die zweite Lesung in der Commission gebracht worden ist.

* **[Kapital für die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft.]** In den Ausführungen, welche Hr. Geh. Rath Krauel in der Budgetcommission des Reichstages über den Fortgang der deutschen Colonialpolitik machte, wurde namentlich eine Aeußerung sehr bemerkt, daß dem Anschein nach der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft demnächst reichlicher Kapital zufließen werde. Einige Blätter knüpften hieran die Bemerkung, daß Kölner Großkapitalisten in das Unternehmen eintreten würden. Die „B. B.-Ztg." kann dies bestätigen und zugleich hinzufügen, daß auch erste Firmen des Berliner Platzes sich in hervorragender Weise bei diesem großen und zukunftsreichen Colonial-Unternehmen betheiligen werden. Die thatsächlichen (?) Erfolge, welche die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft in der kurzen Zeit ihres Bestehens erzielt hat, haben das Vertrauen der finanziellen Kreise in dem Maße gewonnen, daß die Finanzirung der Gesellschaft im großen Stil und unter Mitwirkung der hervorragendsten Vertreter des Handels, der Industrie und der Finanzwelt gesichert ist. Wie das Blatt hört, wird beabsichtigt, bald nach Neujahr die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft in ihrer neuen Rechtsform als Corporation durchzuführen und die Colonisationsarbeiten dann in verstärktem Umfange vorzunehmen.

Lelia Rubien.

(Nachdruck verboten.)

31) Von H. Keller-Jordan.

(Fortsetzung.)

Wenn es eine Möglichkeit giebt, sich selbst zu überwinden — und die giebt es, wenn wir nur recht ernstlich wollen — so liegt sie in der regelmäßigen, strengen Arbeit und dem Ziele, welches wir uns gesteckt, Anderen zu nützen.

Auch Gregor hatte an dem Abende sich wohl diese Aufgabe gestellt, denn er warf sich mit aller Energie auf eine wissenschaftliche Arbeit, die diesmal dem Kopf und nicht dem Herzen entspringen sollte. Er wollte seine Gefühle für Lelia Rubien zu der selbstlosen Reine klären, so daß er wieder mit ihr verkehren konnte, ohne sie zu gefährden.

Er hatte sich kaum auf dem Balkon einen Arbeitsplatz zurecht gemacht, wo er die stillen Morgenstunden verbrachte und eifrig ein Problem verarbeitete, welches er schon lange in Gedanken trug, aber immer für bessere und stillere Zeiten aufbewahrt hatte.

Bessere? Konnten noch einmal bessere kommen, nachdem er sie verloren, die er zwar traumhaft, aber doch wie ein verheißendes Evangelium im Herzen getragen? Und stillere? O, es war so still hier oben, mit dem Ausblick auf die glatte Meeresfläche, mit dem begleitenden Geflüster der Wellen, die im goldenen Sonnengekräusel so leidenschaftslos in die Ferne trieben.

Er legte dann wohl die Feder fort, lehnte den Kopf gegen die Lehne des Stuhles und ließ die weiche Luft um seine heiße Schläfe kosen.

Seine Mutter störte ihn nicht. Sie ging zuweilen leise durch das Zimmer und sah mit geröthetem mitleidvollem Lächeln in sein Gesicht. Seit einigen Tagen war eine merkwürdige Ruhe über sie gekommen, die selbst einem zerstreuten Beobachter, wie Gregor, nicht entgehen konnte.

„Die arme Mutter", dachte er, „sie freut sich, daß ich arbeite, und denkt, damit sei alles gut."

So vergingen einige Wochen. Frau v. Lebinow war, um eine befreundete Familie zu besuchen, nach Florenz gereist und hatte den Sohn, der gerade in der rechten Arbeitsstimmung war, nicht aufgefordert, sie zu begleiten. Es war ihm dieses wohl auffallend, da sie sich sonst nie ohne Noth von ihm trennte, aber im Ganzen dünkte es ihm gut, einmal ungestört und allein zu sein.

Trotzdem arbeitete er nicht viel. Er hatte sich in der Stille, die ihn umgab, in eine vergangene Welt versenkt und konnte jetzt, da er sich unbeachtet wußte, stundenlang vor dem Schreibtische sitzen, den ungefügigen Kopf auf die Hand gestützt, und mit den Augen über die lichten Wellen schweifen, die mit ihrem monotonen Geräusch die Lieder begleiteten, die seine Seele dichtete.

„Ach daß wir immer Menschen bleiben", drängte es sich einmal in einer solchen Morgenstunde über seine Lippen, „Menschen, die trotz dem Flug, den die Seele zuweilen nimmt, begehren und besitzen wollen!

„Was kam je jenen Stunden gleich, die ich mit Lelia Rubien zwischen ihren Palmen saß, wenn wir im glücklichen Austausch der Gedanken die Welt, die uns umgab, vergaßen? Und dann, wenn wir über das große, ewig ungelöste Problem des Lebens sprachen und sie, die Dulderin, es erhaben und köstlich fand, um der Fähigkeit des Fühlens und Denkens willen, womit es uns erlaubt ist, so schrankenlos zu umfassen, was schön und edel ist. War es mir zu verargen, wenn meine Augen schönheitstrunken an der Hülle hafteten, die diesen Reichthum in sich trug?"

Er sprang in die Höhe und fuhr mit der schlanken Hand über seine heiße Stirne, dann griff er mechanisch nach den Hamburger Monatsheften, die vor ihm auf dem Tische lagen und die er wohl nur, um von Lelia etwas zu finden, immer gehalten hatte. Er warf sich auf das Sofa und die Augen, die anfänglich gleichgiltig über die Zeilen geflogen, nahmen nach und nach einen immer spannenderen Ausdruck an. Er las die engen Zeilen bis zu Ende, betrachtete das Blatt von allen Seiten, als sei es etwas ganz anderes als sonst, und begann noch einmal:

„Auch ein Wort über die Spiegelung des Lebens in der Menschenseele." War denn das nicht der Inhalt seines eigenen Aufsatzes gewesen, den man vor Monaten in diesen Blättern abgedruckt? Wenn es eine Antwort war, warum denn erst jetzt? Aber der Stil und der Inhalt? O, es wehte ihn an, wie eine linde Lenzesluft, weit, weit hergetragen aus vergangenen Stunden, die er nie vergessen.

Wieder und immer wieder vergruben sich seine Augen in das Papier, immer höher und höher schwoll seine Brust, bis er endlich, als sei ihm der Raum zu eng für das übermächtige Fluten, seinen Hut aus dem Nebenzimmer holte und hinausstürmte in die freie weite Welt.

Gregor hatte die Nacht schlaflos verbracht. Tausend wirre Bilder kreuzten sich in seinem Kopf und gaben ihm keine Ruhe. So beinahe männlich durchdacht und reif auch der Aufsatz in den Monatsheften sein mochte, so war er doch überzeugt, daß keine andere Menschenseele auf der weiten Welt so in seine eigenen Gedanken einzudringen vermocht, keine andere mit so sympathischem Fühlen ihn ergänzte, als Lelia.

Wo weilte sie, und was durfte sie ihm in Zukunft sein? Heute noch wollte er an Dr. Lassen schreiben und sich Gewißheit verschaffen über ihr Geschick. Vergessen hatte ihn Lelia Rubien nicht, das sagte ihm jeder ungestüme Schlag seines Herzens. Ein Theil ihres Seins gehörte ihm, das wußte er jetzt gewiß, auch dann, wenn sie ihr Herz und ihre Hand Baron Velten gab.

Als er sich angekleidet hatte und in das Zimmer trat, lag neben dem Frühstück ein Brief von seiner Mutter aus Florenz.

Er riß, als ob er ihm Antwort auf alle Fragen seines Herzens geben könnte, das Couvert auseinander und las erst flüchtig, aber dann mit immer gesteigerterem Interesse die letzten Zeilen des Briefs:

„Ich traf hier, Du wirst staunen, alte Hamburger Bekannte, nämlich Baron Velten und Fräulein Carla Andersen, seine Braut. Wie erstaunt ich war, nach den Nachrichten, die Du mir mitgetheilt, sie anstatt Frau Rubien als solche zu sehen, wirst Du Dir vorstellen können, und in meiner Freude gab ich ihm das Versprechen, daß wir Zeugen seiner Vermählung sein wollten, die sie in Neapel, wo sie sich verlobt haben, auch vollzogen wissen wollen. Ich treffe demgemäß bald nach dem Brief in Neapel ein und hoffe Dich bereit zu finden zu dem feierlichen Acte."

Gregor war in einer unbeschreiblichen Stimmung. Er hätte aufjubeln mögen vor Entzücken, daß es so war, und doch zürnte er seiner Mutter, die ihm keine Auskunft über die Frau gab, der, wie auch sie wußte, sein ganzes Denken gehörte.

Und was sollte er jetzt noch hier in Neapel? Trauzeuge eines Paares sein, für welches er nur ein oberflächliches Interesse hatte, während es ihn doch fortzog zum Norden, wo er sie suchen wollte überall, bis er sie gefunden hatte.

Mit der Arbeit war es vorüber, kein Gedanke wollte mehr Wurzel fassen, alles jagte in seinem Kopf wild durcheinander, bis die Schläfe ihn schmerzten und er sich bis auf's äußerste abgespannt auf den Divan warf.

Er mochte wohl lange geschlafen haben, denn als er die Augen aufschlug und seine Blicke durch die geöffneten Thüren auf das Meer warf, erglänzte es im Purpur der untergehenden Sonne und still und weich kosten die Wellen in sehnsüchtigem Geflüster. (Schluß folgt.)

Zar Nikolaus.

(„Petersburg und London 1852 bis 1864", aus den Denkwürdigkeiten des Grafen Vitzthum von Eckstädt. 2 Bände. Stuttgart, Cotta)

Das ist, schreibt die „N. Fr. Pr.", der bittere Nachgeschmack dieser Aufzeichnungen, daß sie den Leser zu sehr betrübenden Schlüssen auf die Art und Weise, wie die Welt regiert wird, verleiten. Ihr Ton ist nichts weniger als polemisch. Halb officielle Berichte an einen Staatsminister pflegt man ja nicht pamphletarisch anzulegen. Doch das Leben, die Erfahrung machen den Verfasser zu einem Satiriker wider Willen.

In Petersburg, wohin Graf Vitzthum im Jahre 1852 versetzt wurde, gab es zu jener Zeit weder Eisenbahn noch Telegraph; Rußland lag in mehr als einem Betracht noch außerhalb Europa's, und doch wurden die Geschicke dieses Welttheils von dorther gelenkt. Wenigstens hielt sich Zar Nikolaus für den Herrn, dem in allen europäischen Fragen das erste und das letzte Wort gebührte. Er war der Auserwählte Gottes, der Messias, der Heiland, welcher die Menschheit von dem tödtlichen Uebel der Revolution heilen sollte

* [Die deutsche Colonialgesellschaft für Südwestafrika] hat in der letzten Generalversammlung ihr Grundkapital von 1 200 000 Mk. auf 2 000 000 Mk. erhöht.

* [Eine verdiente Abfertigung von Freundesseite] wird dem Organ des Reichskanzlers zu Theil. In ihrer Antwort auf das russische „Mitgetheilt“ hatte die „Nordd. Allg. Ztg.“, wie erwähnt, auch die deutsche Oppositionspresse der Hetzerei zum Kriege geziehen und behauptet, dieselbe lege für polnische und bulgarische Interessen wärmere Gefühle als für die deutschen. Diese Ausfälle werden selbst dem „Hamb. Corr.“ zu arg. Das sehr streng regierungsfreundliche Blatt schreibt deshalb:

„Mit Bedauern haben wir auf's Neue gehört, daß Deutschland in Bulgarien gar keine Interessen, also wahrscheinlich auch selbst nicht als europäische Großmacht zu vertreten hat. Ebensowenig können wir der Behauptung zustimmen, daß die Oppositionspresse des Freisinns und des Centrums, indem sie die übertriebene Nachgiebigkeit der „Leitung der deutschen Politik“ gegen Rußland tadelte, darauf ausgegangen sei, Europa und speziell Deutschland in einen furchtbaren Krieg zu stürzen. Wenn jetzt schon der Kaiser von Rußland darüber aufgeklärt ist, daß nicht bloß die deutsche Oppositionspresse, sondern die ganze unabhängige Presse, zu der sich auch der „Hamb. Corresp.“ zu rechnen die Ehre hat, ebenso wie in ganz überwiegendem Maße die öffentliche Meinung Deutschlands über die Absichten Rußlands, welche das Gleichgewicht Europas bedrohen, verstimmt ist und der Reichsregierung die Pflicht zuerkennt, diesen Absichten mit ruhiger Festigkeit entgegenzutreten, ohne zu glauben, daß deshalb sofort ganz Europa in Brand gerathen würde, so läßt sich wohl voraussetzen, daß auch die Leitung der deutschen Politik davon Kenntniß genommen hätte. Sind wir auch durchaus keine principiellen Gegner eines Bündnisses mit Rußland, so können wir uns umsoweniger mit einer allzu großen Connivenz gegen das Nachbarland befreunden, als man dort klug genug ist, zu wissen, daß bei einem Bruche Rußland sehr viel mehr zu verlieren hat als Deutschland.“

[Das Syndicat für Westafrika.] Aus Berlin schreibt man der „Elberf. Ztg.“: Man spricht hier davon, daß sich das Syndicat für Westafrika aufgelöst habe oder auflösen werde. Was an der Nachricht ist, können wir z. Z. nicht feststellen. Die Bildung des Syndicats im September 1884 vom Reichskanzler bei einer Besprechung, die er in Friedrichsruhe mit den Inhabern der Firma Woermann und Jantzen und Thormählen hatte, angeregt worden. Das Reich sollte in Kamerun nur die Departements des Aeußern, des Krieges und der Justiz übernehmen, während den Kaufleuten die Regelung des Handels überlassen blieb und das Syndicat den Verkehr mit der Reichsregierung vermitteln sollte. Das Syndicat ist von den Inhabern der größeren westafrikanischen Häuser gebildet.

Stettin, 23. Dez. Wie die „N. St. Z.“ mittheilt, hat der Minister des Innern jetzt seine Zustimmung zu dem vom hiesigen Magistrat vorgebrachten Vorschlage ausgesprochen, nach welchem zur Reinigung der Canalisationswässer das Reckner-Rothe'sche Klärsystem in Stettin eingeführt werden soll.

Solingen, 22. Dezember. Der Cultusminister hat verfügt, daß mit dem Anfang des nächsten Jahres die Simultanschulen in Solingen wieder in confessionell getrennte Lehranstalten verwandelt werden.

Straßburg i. E., 22. Dezbr. Der hiesige Gemeinderath wählte zum Mitgliede des Landesausschusses einstimmig den Beigeordneten Huber (Alt-Elsässer).

China.

* [**Der Marquis v. Tseng**] ist zum Mitglied des Tsung-li-Yamen ernannt worden und wird, wenn auch nicht dem Namen nach, so doch thatsächlich den Minister des Aeußern spielen, wozu ihn Erfolge und Erfahrungen berechtigen. Sein Hauptaugenmerk ist vorläufig auf die Flotte und die Küstenvertheidigung gerichtet, bei welchen er als Mitglied des Admiralitätsamtes das entscheidende Wort zu sprechen hat. Die Zurückgabe Port Hamiltons, welche eine beschlossene Sache ist, wurde auf sein Drängen betrieben. China fühlt sich stark genug, die Vertheidigung seines Gebietes und die Verwendung Port Hamiltons gegen russische Anschläge von Wladiwostok aus selbst übernehmen zu können. Uebrigens war es gerade der Marquis v. Tseng, welcher in London zur Zeit mit Lord Granville die nur zeitweilige Besetzung Port Hamiltons durch die Engländer urkundlich verhandelte und feststellte.

* [**Die Frage des chinesischen Eisenbahnbaues**] wird erst nach Ausbildung des Küstenvertheidigungssystems zur Sprache kommen, damit von vornherein Verkehrsrücksichten und strategische Forderungen in Einklang gebracht werden können. Von dem deutschen Eisenbahnsyndicate ist keine Rede mehr; dagegen hätte Krupp in Essen alle Aussicht, der zukünftige Eisenbahnkönig Chinas zu werden. Der Plan einer unmittelbaren telegraphischen Verbindung zwischen London und Peking über Belgien und Deutschland, den Tseng zur Zeit mit nach Berlin brachte, ist keineswegs als aufgegeben zu betrachten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Dezbr. General v. Schweinitz kam heute früh hier an und wurde Mittags 2 Uhr von dem Kaiser empfangen; er reist noch heute Abends nach Wiesbaden zu seiner Familie ab. Vormittags empfing der Kaiser auch den aus Petersburg eingetroffenen, zur dortigen Botschaft commandirten Hauptmann Grafen York v. Wartenburg.

Berlin, 23. Dezbr. Gutem Vernehmen nach wird die Ansiedelungs-Commission demnächst probeweise mit der Besiedelung zweier Güter vorgehen. Mit den innerhalb der Commission nicht erledigten, dem Staatsministerium zur Entscheidung vorgelegten Fragen dürfte sich letzteres in der heutigen Sitzung beschäftigt haben.

— Nach einer Bekanntmachung des Cultusministeriums im „Reichsanzeiger“ tritt mit dem 1. Januar 1887 die revidirte Arzneitaxe in Kraft.

— Auch dem „B. T.“ werden aus Petersburg die in Berlin coursirenden Gerüchte betreffend den Oberstlieutenant v. Villaume als unzutreffend bezeichnet.

— Zu der Nachricht der „Magdeb. Ztg.“, man habe sich an entscheidender Stelle gegen die Auflösung des Reichstags ausgesprochen, die Regierung hoffe auf Verständigung mit dem Reichstage auf Grund des erweiterten Centrumsantrages, sagt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Wir sind in der Lage, diese Nachricht als eine willkürliche Erfindung zu bezeichnen und können hinzufügen, daß in Regierungskreisen nirgendwo ein Zweifel an der Nothwendigkeit des Festhaltens an der Militärvorlage um jeden Preis besteht.

— Bankier Richard Reiff, welcher seit vielen Jahren ein Bank- und Wechselgeschäft in der Oranienstraße hierselbst betreibt, ist wegen wiederholter Unterschlagung verhaftet worden. Es wird ihm zur Last gelegt, daß er den Erlös von Werthpapieren, die ihm zum Zwecke des Verkaufs von Kunden übergeben waren, rechtswidrig in sein Geschäft gesteckt hat.

Tilsit, 23. Dezbr. Die Schiffahrt ist in Folge starken Eisgangs unterbrochen.

Wien, 23. Dezbr. Der Austritt sämmtlicher deutschen Abgeordneten aus dem böhmischen Landtage wird allgemein als hochernstes Ereigniß betrachtet. Der Plan wurde bis zum Momente der Ausführung sehr geheim gehalten und das Ereigniß wirkte gleich überraschend in Prag wie in Wien. Im deutschen Lager täuscht man sich nicht darüber, daß der Austritt der Deutschen aus dem böhmischen Landtag zunächst mancherlei Nachtheile im Gefolge haben kann, zumal er den Czechen Freiheit gewährt, die Landtagswahlordnung so zu ändern, um die Majorität der Czechen in Landtage für alle Zukunft zu sichern. Man sagt aber, daß jetzt größeres auf dem Spiele stehe und daß Bedenken dieser Art verstummen müssen. Das officiöse „Fremdenblatt“ besorgt, daß der Exodus der Deutschen die Continuität des Verfassungslebens überhaupt bedrohe, giebt aber zu, daß der gestrige Beschluß des böhmischen Landtags, welcher bei dem Sprachenantrage Pleners den Uebergang zur einfachen Tagesordnung votirte und die Deutschen zum parlamentarischen Strike veranlaßte, von krasser Einseitigkeit und nationaler Unduldsamkeit eingegeben war. Der Ernst der Situation, welcher für alle Staaten Europas genügendes Motiv zur Sammlung bietet, und das Anstürmen der Deutschnationalen in Böhmen hätte die czechische Majorität bewegen sollen, gegen die Deutschen weniger schroff zu sein. Die „Presse“ constatirt, daß die Streitfragen, die gestern im böhmischen Landtage erörtert wurden, ausschließlich zwischen den Deutschen und Czechen schweben, und daß die Regierung hierauf keinen directen Einfluß genommen habe, ihrerseits vielmehr jederzeit die Bedeutung der deutschen Sprache für den öffentlichen Verkehr in Oesterreich anerkannt habe. Die Verfassungspartei habe sich stets als Staatspartei betrachtet; als solche dürfe sie nicht Abstinenzpolitik treiben. In seiner Erklärung sagte Schmeykal: Die Deutschen werden dem Landtage so lange fern bleiben, bis ihnen Bürgschaften für eine sachliche Würdigung ihrer Beschwerden und Vorschläge geboten sein werden. Unter diesen Verhältnissen ist an die Rückkehr der Deutschen in den Landtag in nächster Zeit nicht zu denken. Der böhmische Landtag zählt insgesammt 242 Abgeordnete. Die Zahl der Deutschen, die gestern den Landtag verließen, beträgt 70. Die Beschlußfähigkeit des Landtages wird hierdurch nicht erschüttert.

Es war gestern das zweite Mal, daß die deutsche Minorität den böhmischen Landtag verließ. Der erste Exodus fand statt unter dem Regime Hohenwart im September 1871.

Bern, 23. Dezbr. Auch der Ständerath ermächtigte den Bundesrath, den für 1888/89 vorgesehenen Credit zur Beschaffung von Kriegsmaterial schon 1887 zu verwenden. Morgen wird die gegenwärtige Session der Bundesversammlung geschlossen. Zum 12. April ist eine außerordentliche Session anberaumt.

Paris, 23. Dezbr. Die bulgarischen Deputirten werden nach dem Berliner Vorgange hier einzeln und außeramtlich empfangen werden. Der Minister des Auswärtigen ist vom Ministerrath ermächtigt, den Bulgaren die Verständigung mit Rußland zu empfehlen und hinzuzufügen, daß Frankreich an der bulgarischen Frage nur soweit Interesse nehme, als es eine Bedrohung der Ruhe Europas durch die Haltung Bulgariens unverzeihlich fände.

London, 23. Dez. Der „Voss. Ztg.“ wird gemeldet: Der unerwartete Rücktritt des Schatzkanzlers Lord Churchill ist hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben, daß das Cabinet es ablehnte, sein in Dartford verkündigtes radical-gefärbtes Programm anzunehmen, in welchem Einschränkung der Ausgaben für Heer und Flotte einen der Hauptpunkte bildete. Die „Times“ betrachtet den Schritt Churchills als unklug und sehr zur unrechten Zeit geschehen. Der Rücktritt wird eine Umgestaltung des Cabinets nöthig machen. Der Kriegsminister Smith wird wahrscheinlich Schatzkanzler werden. Schwieriger dürfte sich die Frage gestalten, wer die Führerschaft des Unterhauses übernehmen soll. Die „Times“ glaubt, daß unter den Ministern, welche dem Unterhaus angehören, keine geeignete Persönlichkeit für diesen Posten vorhanden sei, und empfiehlt daher Salisbury wiederholt, Hartington zu veranlassen, in das Cabinet einzutreten, und ihn mit dem Kriegsministerium und der Führerschaft des Unterhauses zu betrauen. — Ein Londoner Telegramm des „Berl. Tageblatt.“ meint, die angegebenen Ursachen des Rücktritts seien nur vorgeschützt; die wirklichen lägen in dem Mangel einer Uebereinstimmung Churchills mit dem Premierminister Salisbury bezüglich der irischen Krisis und der dort anzuwendenden Mittel, sowie wegen der Counties-Bill, worin Churchill mehr mit Chamberlain als mit Salisbury übereinstimme. Nicht unmöglich sei es, daß Churchills Austritt die ganze politische Situation Englands ändere. Selbst der Sturz der Conservativen und eine Combination der Radicalen mit den Jung-Tories sei möglich.

Sofia, 23. Dezember. In Sistowa sind Unruhen ausgebrochen; etwa 30 Personen, geführt von dem pensionirten Lieutenant Constantinow, versuchten eine öffentliche Kundgebung gegen die Regentschaft zu insceniren. Die Einwohner zogen indeß aus und zerstreuten die Aufrührer; Constantinow wurde verhaftet. In der Stadt herrscht wieder Ruhe; gleichwohl hat die Regentschaft zu erheblichen Vorsichtsmaßregeln gegriffen. Wie ein Telegramm des „B. Tagebl.“ meldet, ist der Belagerungszustand über Sistowa verhängt, zumal da festgestellt wurde, daß zahlreiche russische Agenten einen erneuten Versuch machten, die Garnison zum Aufstand aufzureizen. Karawelow hat Sofia verlassen und gestern auf der Durchreise nach Petersburg Bukarest passirt.

Petersburg, 23. Dezember. Der „Regierungsanzeiger“ bezeichnet die Nachricht, die Regierung hätte beschlossen, künftig keine Locomotiven mehr im Auslande zu bestellen, als unbegründet. Eine solche Aeußerung sei nicht erfolgt.

Der große Schneefall.

* [Der große Schneefall] hat eine Verkehrsstörung herbeigeführt, wie sie seit dem Bestehen der Eisenbahnen noch niemals dagewesen ist. Es geht selbst in Berlin bezüglich der Bahnverbindungen alles drunter und drüber. In ganz Sachsen verkehren gar keine Züge. Viele Städte sind gänzlich abgesperrt, manche, z. B. Erfurt, im Schnee halb begraben. Trotz gewaltigen Aufgebots von Arbeitskräften sind die Hindernisse nur erst an wenigen Stellen beseitigt. Vielfach wurden die Räumungsarbeiten durch neues Schneetreiben illusorisch gemacht. Die entstandenen Verluste berechnen sich nach Millionen.

Der Telegraph bringt ferner folgende Einzelmeldungen:

Berlin, 23. Dezbr. Hier beginnt das Wetter umzuschlagen. Das Thermometer ist bis jetzt, Abends, auf den Nullpunkt gestiegen; der Schnee beginnt sich in den Straßen aufzulösen. Aus Wien sind die Dienstag und Mittwoch fälligen Zeitungen eingetroffen; die neueren fehlen aber noch. Die Post aus Köln, die bisher regelmäßig eingetroffen war, ist heute Abend ausgeblieben. Die Bahnlinien nach Leipzig und Dresden (via Zossen) sind gegenwärtig offen. Ueber Leipzig und Dresden hinaus sind sie noch gesperrt. Die Züge auf der Thüringer Linie und Anhalter Bahn via Halle verkehren bis Erfurt.

Chemnitz, 23. Dezbr. Der Bahn- und Postverkehr ist auf den Hauptlinien nach Dresden, Riesa und Leipzig noch unmöglich. Mit Berlin besteht seit Montag keine Eisenbahnverbindung. Von heute ab wird eine Schlittenpost von hier nach Penig eingerichtet, wo dieselbe von Leipzig erwartet wird. Vielfach herrscht Kohlenmangel; auch Mangel an Victualien und Schlachtvieh macht sich fühlbar.

Basel, 23. Dezember. Andauernder Schneefall hat den Eisenbahnverkehr zwischen Elsaß, Baden und der Schweiz gestört, seit Montag Nacht ist keine norddeutsche Post eingetroffen. Der Bahnverkehr auf der Gotthardbahn ist trotz starken Schneefalls infolge der getroffenen Vorkehrungen nicht gestört. Am Südabhange der Alpen bei Airolo verursachte der Schneefall lokale Störungen, die schnell gehoben wurden und den Schnellzugverkehr nicht beeinträchtigten.

Danzig, 24. Dezember.

* [**Danziger Actien-Bierbrauerei.**] Gestern Abend fand im oberen Saale der „Concordia“ die Jahres-Generalversammlung der Actionäre dieser Brauerei statt, die einen sehr raschen und glatten Verlauf nahm. Es wurde zunächst der Geschäftsbericht für das mit dem 30. September abgelaufene Geschäftsjahr 1885/86 erstattet und durch einige mündliche Mittheilungen des Vorsitzenden Herrn Petschow ergänzt. Danach bestand die Hauptaufgabe der Verwaltung in dem verflossenen Geschäftsjahr darin, mit den schlimmen Hinterlassenschaften des Vorjahres gründlich aufzuräumen, die Fabrikation in die Wege zu leiten, auf welchen eine volle Ausnutzung der Leistungsfähigkeit der Anlage möglichst schnell erreichbar erschien, und endlich durch strenge Wirthschaftlichkeit die finanzielle Lage des Unternehmens zu kräftigen und zu einer möglichst freien zu gestalten. Es ist diesem Ziele rüstig und mit regem Eifer entgegengearbeitet worden, und der Aufsichtsrath hofft, den schwierigsten und zeitraubendsten Theil des Weges zu demselben als zurückgelegt betrachten zu dürfen. Produzirt wurden im Betriebsjahr 1885/86 18 309 Hectoliter Bier (gegen 18 095 im Vorjahr); den Verkauf erschwerte neben den schlimmen Hinterlassenschaften des früheren Braumeisters auch der lange Winter erheblich, so daß er im ersten Quartal von 6767 Hectoliter auf 4250 Hectoliter herabging; im dritten und vierten Quartal erhob er sich jedoch wieder beträchtlich über die Quanten der entsprechenden Zeiträume des Vorjahres. Der Gesammt-Umsatz belief sich auf 18 249 Hectoliter (gegen 20 156 Hectoliter im Vorjahr). Die angewendete Geschäftspraxis hatte aber trotz des beschränkten Umsatzes einen Bruttogewinn von 43 500 Mk. zum Resultat. Es wurden ferner die unverhältnißmäßig großen Vorräthe auf das nothwendige Maß herabgemindert und dadurch die Verwaltung von allen Accept- und Waaren-Verbindlichkeiten frei gemacht. Aus dem Bruttogewinn konnte zunächst der Verlust von 7442 Mk. aus dem Vorjahre gedeckt, 21 315 Mk. auf Abschreibungen verwendet werden, und es blieb dann noch ein Reingewinn von 14 931 Mk. übrig. Der Aufsichtsrath schlug vor, hiervon 746 Mk. dem Reservefond zuzuführen und 14 000 Mk. als 1½procentige Dividende zu vertheilen. Die Versammlung trat, ohne Debatte, einmüthig diesem Vorschlage bei, bewilligte den Geschäftsbericht und ertheilte auf Empfehlung der Revisoren pro 1885/86 Decharge. Durch Acclamation wurden dann für die nächsten 3 Jahre in den Aufsichtsrath an Stelle des verstorbenen Herrn Braunschweig Hr. Commerzienrath Böhm neugewählt und Hr. C. Eschert wiedergewählt, zu Revisoren pro 1886/87 die Hrn. E. Berenz, Archibald Jorck und R. Wendt wiedergewählt.

* [**Kaufmännische Sachverständige.**] Nach einer Mittheilung des königl. Amtsgerichts an das Vorsteheramt der Kaufmannschaft sind auf des letzteren Antrag die Kaufleute Paul Bertram und Rudolf Deutschendorf als Sachverständige für Flachs, Jute und andere vegetabilische Spinnstoffe, außer Baumwolle, sowie für Gewebe und Säcke daraus, vereidigt worden.

* [**Kirchenmusik.**] Am 1. Weihnachtsfeiertage kommen während des Morgengottesdienstes in der Johanniskirche folgende Chorgesänge zur Aufführung: „Frohlocket, ihr Völker der Erde“, von F. Schulz, „Dein Glanz all' Finsterniß verzehrt“, von Seb. Bach, „Ehre sei Gott in der Höhe!“ von Bortnianski.

* [**Zugverspätung.**] Der gestrige Berliner Tages-Courierzug traf um 45 Minuten verspätet ein.

Von seinen Freunden und Bundesgenossen sprach er wie von Vasallen. „Oesterreichs sei er ganz sicher“, rühmte er sich Seymour gegenüber. Von Preußen geruhte er gar nicht zu sprechen. Es verstand sich seiner Ansicht nach ganz von selbst, daß man in Berlin jedem seiner Winke gehorchen werde .... Die öffentliche Meinung bestärkte ihn nur in dem Glauben, ganz Europa sei der Revolution verfallen und die Fürsten und Völker würden genöthigt sein, die Gnade des weißen Zars anzuflehen, um Leben und Eigenthum unter den Schutz seiner mächtigen Hand zu stellen .... Keine Schmeichelei konnte dem Zar selbst willkommener sein.“ Mit anderen Worten, er litt an Größenwahn, jener furchtbaren Krankheit, die jedesmal modern wird, so oft eine Culturperiode zu altern beginnt. Rom und Byzanz gingen an ihr zu Grunde, und nicht bloß Individuen, auch ganze Völker werden von ihr angesteckt. Zwar klingt es fast widersinnig, wenn man sagt, ein so großmächtiger Herr wie der Selbstherrscher aller Reußen leide an Größenwahn. Und doch ist dem so. Niemand steht so hoch, daß er nicht ein Höheres über sich spürte, und auch noch dieses Höhere sein zu wollen, das war eben der Wahn, in den sich Nikolaus verrannt hatte. Das Wort Größenwahn ist bei ihm durchaus pathologisch aufzufassen. Sein psychisches Gleichgewicht war in bedenklicher Weise gestört; ein entsetzliches Familienerbe lastete auf seinem geistigen Vermögen. „Ich muß Tag und Nacht auf der Hut sein“, — klagt des Kaisers Leibarzt schon in den vierziger Jahren — „denn der Kaiser und seine Brüder leiden alle an dem Uebel des Kaisers Paul.“ Auf die Mittheilungen eines englischen Arztes gestützt, weist Graf Vitzthum nach, daß von den vier Söhnen dieses unglücklichen gemüthskranken Kaisers keiner das sechzigste Lebensjahr erreichte, daß alle vom 45. Jahre ab an sehr gefährlichen Gehirn-Congestionen litten. Alexander I. starb, 48 Jahre alt, „in tief brütendem Trübsinn“. Großfürst Constantin, sein Bruder, starb in seinem 52. Jahre an einer Gehirnkrankheit; „als Kaiser wäre er vielleicht dem Schicksale seines Vaters nicht entgangen; einen Privatmann hätte man einem Irrenarzte übergeben“. Großfürst Michael starb, 48 Jahre alt, an einem Schlaganfall; seine krankhafte Reizbarkeit grenzte an Wahnsinn. Auch der vierte Bruder, Carl Nikolaus, hatte das unheimliche Gehirnleiden geerbt, und die Wahnvorstellungen, die es in ihm erweckte, steigerten sich begreiflicherweise in der betäubenden Athmosphäre seines Hofes, unter dem Gedränge von Kriechern und Schmeichlern, welche dem Gotte gegenüber immer nur das einzige Wörtchen „Ja“ zu lallen vermochten.

Geisteskrankheit heißt nicht Geistesschwäche; ein hoher Grad intellectueller Befähigung ist dabei sehr wohl denkbar. Zar Nicolaus war nichts weniger als ein beschränkter Kopf. Er besaß Scharfsinn, Mennschenkenntniß, dabei Entschlossenheit und persönlichen Muth. Besonders stolz war er darauf, daß er zu allen Stunden des Tages und der Nacht allein, ohne jegliche Begleitung in den Straßen seiner Hauptstadt umherwandern könne. Der sächsische Diplomat „begegnete ihm fast täglich auf dem Wege zu seiner Tochter, der Großfürstin Marie; von Weitem schon war die hohe Gestalt in einem alten abgetragenen grauen Militärmantel zu erkennen; jenem Mantel, den er einmal einem Droschkenkutscher als Pfand überlassen mußte.“ Das Regieren betrachtete er als eine höchst persönliche Angelegenheit, und die ganze russische Politik war nach Innen und Außen die persönliche Politik des Zars, wie sie es mehr oder weniger immer gewesen. Minister waren ihm einfache Schreibgehilfen, die nicht zu denken brauchten. Die wichtigsten Staatsgeschäfte erledigte er über den Kopf seines Kanzlers Nesselrode hinweg, der manchmal erst von einem Geheimniß hörte, wenn es an der großen Glocke hing.

Und doch gestand der Kaiser, daß er zum Regierungsberufe eigentlich kein Talent besaß. In einer Audienz, die er eines Morgens dem sächsischen Geschäftsträger gewährte, sprach er sich mit erstaunlicher Offenherzigkeit darüber aus. Nikolaus war auf den preußischen Schwager zu reden gekommen, und Graf Vitzthum rühmte dessen gute Absichten, wogegen der Kaiser meinte, Friedrich Wilhelm wisse nie, was er wolle: „Das ist kein König, er verpfuscht unser Handwerk.“ Und mit dem Fuße stampfend, fuhr er fort: „Der Boden unter meinen Füßen ist unterwühlt, wie der unter Euren Füßen. Wir müssen Alle, Einer für den Andern, haften, denn wir haben Alle einen gemeinschaftlichen Feind, die Revolution. Wenn man fortfährt, mit ihr zu liebäugeln, wie die Herren in Berlin, wird die Feuersbrunst bald allgemein werden. Hier befürchte ich nichts für den Augenblick. So lang' ich lebe, wird sich nichts rühren. Denn ich, mein Herr, ich bin Soldat. Mein Herr Schwager ist es nie gewesen. Ich aber bin es. Es ist mein Handwerk. Das andere Handwerk, welches die Vorsehung mir aufgebürdet, übe ich aus, weil es sein muß und weil mich Niemand davon erlöst. Eigentlich aber ist es nicht mein Handwerk.“

Die Worte beweisen, daß der Cäsarenwahn seine aussetzenden Pulse haben, daß er sehr wohl Anfällen von Selbsterkenntniß weichen kann. Sie lassen auch ahnen, wie schwer die Regierungssorgen auf den Schultern des Selbstherrschers lasteten. Er hatte kein Talent zum regieren, und doch wollte er allein regieren, er ganz allein, und duldete keinen zweiten Willen neben dem seinen. Keine sorgenfreie Stunde fand er auf seinem Thron. Er witterte den lauernden Feind, er sah die Glutaugen einer unheimlichen Zukunft im Dunkel leuchten, er konnte nie vergessen, daß er sich über Rebellion und Meuterei hinweg den Weg zu seinem Throne hatte bahnen müssen. Ohne seinen Adjutanten Orlow wäre er bald nach seinem Regierungsantritte ein Mann des Todes gewesen. Nur von Orlow begleitet, war er vor die Front eines aufständischen Regiments getreten, in der Hoffnung, die Meuterer durch die wahrhaft kaiserliche Hoheit seiner Erscheinung zum Gehorsam zurückzuführen, wie ihm dies schon öfters gelungen. „Kinder, wer eine Klage hat, trete vor“, pflegte er in väterlichem Tone zu den ungehorsamen Soldaten zu sagen, und Keiner rührte sich dann; der Sturm war mit etlichen Worten beschworen. An jenem Tage aber traten mehrere Soldaten aus den Reihen, und einer legte die Muskete auf den Kaiser an. Der herkulische Orlow gab ihm einen Faustschlag auf die Stirn, daß er todt zusammenstürzte, die Uebrigen aber vor Schrecken auf die Knie fielen.

Die offene Rebellion war eben leichter zu treffen. Was sich nicht mit einem wohlgezielten Faustschlage niederdonnern ließ, das war jene im Geheimen fortschleichende Unzufriedenheit, die nachgerade in allen Provinzen des unermeßlichen Reiches sich zu rühren begann. Die Revolution ging noch auf den Fußspitzen, man hörte sie kaum, allein im Lande war sie, der Kaiser hatte ihr ins Auge geschaut. ... Der unterwühlte Boden hatte unter ihm gezittert, mit der feinen Witterung des gereizten Selbsterhaltungstriebes, mit dem Ahnungsvermögen, wie es gerade krankhaft aufgeregten Geistern eigenthümlich, hatte Cäsar die Schreckenstage des Nihilismus vorausgeschaut. Das Gewitter mußte sich entladen, wenn es nicht rasch abgeleitet wurde.

Die Staatsweisheit greift in solchen Fällen immer zu dem Hausmittel einer Diversion nach Außen. Den Anlaß gab das Testament Peters des Großen, geschrieben oder ungeschrieben, authentisch oder apokryph. Auf den siechen Staat am Bosporus hatte es Nikolaus abgesehen, auf die „Türkenhunde“, wie er gerne sagte. Der Krimkrieg wurde vorbereitet. . . .

Von Petersburg wurde Graf Vitzthum nach London versetzt. Am 26. März 1854 veranstaltete die Königin Victoria einen kleinen Familienball, zu dem der Graf geladen wurde. „Die Königin tanzte fleißig, unter Anderm auch den schottischen Reel mit dem Herzog von Hamilton und Lord Elgin, welche Beide das schottische National-Costüm trugen. Da ich das Walzen schon aufgegeben, tanzte die Königin eine Contredanse mit mir und sprach mit der liebenswürdigsten Unbefangenheit von den Tagesereignissen, indem sie mir anvertraute, sie werde am andern Morgen zu ihrem größten Bedauern den Krieg an Rußland erklären müssen.“

Ob über die Diplomaten, welche Geschichte schreiben oder, wie sie zu sagen pflegen, historisches Material liefern! Liebenswürdige Unbefangenheit, Reel, Walzer, Contredanse — sollte man nicht glauben, es handle sich um das angenehmste Geschäft von der Welt, um eine Liebeserklärung, eine Verlobung, eine Hochzeit, eher um ein Friedensfest, als um eine Kriegserklärung? Und siehe da, Tanz und Spiel sind nur die Einleitung zu einem furchtbaren Ereigniß, zu einem Krieg . . .

Am 22. März 1854 wurde der Krieg an Rußland erklärt, am 2. März 1855 starb der Zar. Der Coup de marteau des Kaisers Paul öffnete dem Frieden die Thore.

* [Weihnachtsfest.] Die Schüler der Langfuhrer Volksschule waren gestern Abend in der Aula des Schulgebäudes versammelt, um das Weihnachtsfest zu begehen. Ein Langfuhrer Comité, bestehend aus dem Lehrercollegium, den Herren Rentiers Nadike und Geppelt, Brauereibesitzer Barg u. A., hatte die Geldmittel zusammengebracht, um 118 Kinder beschenken zu können. Die Beschenkten erhielten einen neuen Anzug und alle außerdem reichlich Naschwerk und Spielzeug. Die Zuschauer, welche in großer Anzahl vorhanden waren, wurden durch die Gesänge der Kinder sowie durch Declamation von Weihnachtsgedichten erfreut. Herr Hauptlehrer Liedtke hielt die Festrede und ermunterte in derselben die Kinder zum Danke für die empfangenen Gaben; stattete auch den Gebern im Namen der Kinder herzlichen Dank ab.

* [Brand.] Auf dem Holzfelde des Hrn. Kaufmann R. auf dem Holm brannte vorgestern ein aus Holz erbauter Schuppen, in welchem sich das Comtoir, die Geschirrkammer und eine Wächterbude befanden, total nieder. Ein Stapel Schwellen wurde von dem Feuer ebenfalls ergriffen und vernichtet.

ph. Dirschau, 23. Dezember. Der Nachmittags von Berlin hier einlaufende Courierzug traf gestern mit einer Verspätung von ca. 1 Stunde hier ein, weil er zwischen Schneidemühl und Konitz durch heftiges Schneetreiben aufgehalten worden war. — Nach der letzten Zusammenstellung befinden sich am hiesigen Orte 26 gewerbliche Anlagen, welche mehr als 10 Arbeiter beschäftigen; davon werden 15 durch Dampf, 1 durch Wasser und die übrigen durch Menschenkraft betrieben. In allen zusammen sind 786 männliche und 63 weibliche Arbeiter beschäftigt.

-w- Aus dem Kreise Stuhm, 22. Dezember. Wiederum ist von einer verheerenden Feuersbrunst zu berichten, und zwar entstand heute gegen zwei Uhr Morgens in der Scheune des Hofbesitzers Wilhelm Schneider zu Abbau Stuhm ein Brand, welcher sich bei dem herrschenden Sturme mit großer Schnelligkeit auf sämmtliche Gebäude des Gehöfts, bestehend aus Wohnhaus mit Stallanbau unter einem Dache, Scheune mit sechs Abseiten, Vieh- und Pferdestall und Scheune mit vier Abseiten übertrug. Da sämmtliche Baulichkeiten unter Strohdach errichtet und die Umfassungswände mit Brettern bekleidet waren, hatte das entfesselte Element so reiche Nahrung gefunden, daß an ein Retten des lebenden und todten Inventars überhaupt nicht zu denken war. Sämmtliche Mobilien, die landwirthschaftlichen Geräthschaften und Maschinen dieser über 230 magdeburgische Morgen umfassenden Besitzung, sowie 8 Arbeitspferde, 2 Fohlen, 10 Milchkühe, 3 Stärken, 7 Stück Jungvieh, 1 Zuchtbulle, 13 Schafe, 5 Schweine, 79 Gänse und verschiedenes andere Geflügel wurden gleichfalls ein Raub der Flammen; ebenso verbrannten die reichen Getreide- und Futtervorräthe. Die Bewohner des bezeichneten Gehöfts lagen noch im tiefen Schlaf, als bereits der Dachstuhl und die eine Giebelseite des Wohnhauses in voller Lohe stand. Sie vermochten nur das nackte Leben zu retten. Leider trug dabei auch ein Kind noch nicht unerhebliche Brandwunden davon.

W. Bernersdorf (Kr. Marienburg), 23. Dezember. Vor 4—5 Wochen erkrankte hierselbst eine Besitzerfamilie an der Trichinose; darauf zeigten sich dieselben Symptome auch an anderen Personen, die von der fraglichen Wurst gegessen hatten, so daß die Krankheit eine ziemliche Verbreitung gefunden hat. Nun ist aber, um das Maß des Elends voll zu machen, diese Nacht Frau Claassen ihrer Krankheit erlegen, was auf ihre ebenfalls sehr schwer kranken Kinder natürlich einen niederschmetternden Eindruck gemacht hat, so daß man das Schlimmste befürchtet. Dieser recht traurige Fall diene Jedem, der selbst Schweine schlachtet, zur Warnung.

§ Marienwerder, 23. Dezember. Es wird als festgestellt angenommen werden können, daß der Stationsassistent Krenzk, der sich gestern hier erschoß, in letzter Zeit bereits auf der bis zum 1. Dezember von ihm verwalteten Station Hochstüblau Unterschlagungen begangen hat, die er jedoch bei Uebergabe der Station dadurch zu verschleiern verstand, daß er einen Postschein über einen angeblich an die Güterkasse Schneidemühl eingesandten Geldbrief aufwies, der selbstverständlich leer war und den er auf Grund des Postscheines wieder zurückverlangen wollte. [illegible] Schneidemühl machte von dem Vorgang aber dem Betriebsamt Thorn Mittheilung, und dies veranlaßte die außerordentliche Revision. Die hier vorgefundene Summe soll sich auf etwa 1000 M. beziffern, [illegible] K. galt während seiner langen Dienstzeit stets als ein pflichttreuer Beamter und es ist bei den scharfen Revisionen, welche die Bahnverwaltung ausübt, [illegible]

-ch- Mewe, 23. Dezbr. Die gerichtliche Concurseröffnung über die Mewer Zuckerfabrik ist vom hiesigen Amts-Gericht mit Bestimmtheit abgelehnt worden, so daß die Verwaltung nunmehr gezwungen ist, eine außergerichtliche Regelung der Verhältnisse auszuführen. Es wird sich zu diesem Zweck bereits mit den Interessenten in Verbindung gesetzt. Vorläufig arbeitet die Fabrik noch für Rechnung des Steuerfiscus.

S. Flatow, 23. Dezbr. Die Herrschaft Flatow-Krojanke, welche seit dem Tode des Prinzen Karl keinen erklärten Besitzer hat, und durch die Generalverwaltung dieser Güter, an deren Spitze der Graf Dönhoff steht, verwaltet wird, ist durch den dieser Tage erfolgten Ankauf des Rittergutes Collin vergrößert worden. Genanntes Rittergut liegt im Kreise Flatow, grenzt aber an die Herrschaft Flatow-Krojanke. — Eine Goldmünze aus der Römerzeit, die in den Besitz eines hiesigen Kaufmanns gelangt, ist von dem Director des Provinzial-Museums in Danzig, Herrn Dr. Conwentz, angekauft worden. Die Münze stammt aus der Zeit des Kaisers Trajan (98—117 n. Chr.) und wog 1½ Ducaten. Der Kaufpreis betrug 40 M. — Der gestern hier abgehaltene Weihnachtsmarkt hat die Hoffnungen unserer Geschäftsleute auf ein gutes Geschäft nicht erfüllt. War die ganze Zeit vor Weihnachten schlecht, so trübte sich die Hoffnung [illegible] Landleute [illegible] ausgeblieben.

P. Riesenburg, 22. Dezbr. Die Zuckerfabrik Riesenburg beendete heute die dritte Campagne mit einer Verarbeitung von 355 660 Ctr. Rüben (gegen 254 370 Ctr. im Vorjahre).

¤ Thorn, 22. Dez. In Folge des Frostes ist auf der Weichsel bereits so starker Eisgang eingetreten, daß die Trajectdampfer heute ihre Fahrten einstellen mußten. Der Verkehr zwischen der Stadt und dem linken Weichselufer ist erschwert, [illegible] „Pendelzüge" verkehren. In der Ortschaft Tobulka [illegible]

* Den Domänenpächtern Pitsch zu Heiligenwalde und Schrewe zu Kleinhof (Regierungsbezirk Königsberg), ist der Charakter als Ober-Amtmann beigelegt worden.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 23. Dez. Der Proceß gegen den früheren preußischen Hauptmann v. Schleinitz, welcher, geleitet vom commandirenden General v. Wartensleben und dem Ober-Auditeur Plantier, beim Corpsgericht des dritten Armeecorps schwebt, nimmt schnellen Fortgang. Die Voruntersuchung ist bereits zum Abschluß gelangt, und nachdem nun das „förmliche Verfahren" seinen Anfang genommen hat, ist dem Angeschuldigten der Verkehr mit seinem Vertheidiger gestattet worden. Die Aburtheilung des Herrn v. Schleinitz durch das Kriegsgericht wird schon in der ersten Hälfte des Monats Januar erwartet.

Berlin. Der Maurer Finger, welcher in der Nacht vom 25. zum 26. Oktober d. J. in seiner Wohnung, Belforter Straße 6, seine Ehefrau durch Schläge mit einem Topf vorsätzlich getödtet und sein Kind zu tödten versucht hatte, ist aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da er nach dem Gutachten der Gerichtsärzte zur Zeit der That geistig gestört und daher nicht zurechnungsfähig war. Von einer Ueberführung des Finger in die Irrenanstalt hat Abstand genommen werden müssen, da derselbe jetzt von den Aerzten als nicht geisteskrank bezeichnet wird.

* [Billiger Wein.] Aus Villacidio in Sardinien wird der „Voce della Verita" geschrieben, daß man daselbst in Folge der reichlichen Weinernte den Liter weißen Rebensaftes von ausgezeichneter Güte für 5 Centesimi (4 Pfennige) verkaufe.

* [Ein Studenten-Ulk.] Das große Vestibul der neuen Universität in Wien war dieser Tage der Schauplatz eines gelungenen Studenten-Ulkes. Kürzlich erschien auf dem schwarzen Brette der Universität eine Kundmachung, daß das Mitnehmen von Hunden den Studenten verboten sei. Um 11 Uhr, wo der Couleurbummel stattfand, erschien nun ein Student mit einem prächtigen Kater, den er an einer langen Kette im Vestibule der Universität spazieren führte. Man kann sich das Halloh der Studenten denken, als diese das Thier an der Kette sahen, welches sich in seiner Rolle nicht sehr gefiel und allerhand Sprünge machte. In hellen Schaaren und unter stürmischer Heiterkeit folgten die Studenten diesem Schauspiel, bis endlich des Hauses redlicher Hüter, der Universitätsportier, erschien und den betreffenden Studenten aufforderte, den Kater wegzuführen. Der Student verwies jedoch auf das Plakat des Rectors, welches nur verbiete, Hunde mitzunehmen; von Katzen sei nicht die Rede. Das war ein schwieriger Fall für den Portier, der sich nunmehr in die Rectoratskanzlei begab, um eine Verfügung des akademischen Oberhauptes einzuholen. Der Rector Hofrath Zimmermann war aber nicht anwesend, indem er gerade den Landtagsverhandlungen beiwohnte. Mittlerweile war jedoch der Student mit dem Kater freiwillig abgezogen, doch bildete der Zwischenfall noch lange den Gegenstand einer heiteren Discussion.

* [Zum Brüsseler Millionen-Postdiebstahl] wurde aus Brüssel berichtet, daß die Polizei auf drei Deutsche fahnde, welche der Betheiligung verdächtig seien. Dieselben seien plötzlich aus Brüssel verschwunden und die Polizei vermuthe, daß sie nach Düsseldorf abgereist seien. Diese Vermuthung war falsch, denn am Sonnabend Abend wurden zwei derselben in einem Brüsseler Hotel verhaftet. Im Fremdenbuch hatten sie sich als Reynaert und Ditmer, Kaufleute aus Deutschland, eingetragen. Letzterer führte 10 000 Frcs., Ersterer nur 130 Frcs. bei sich. Sie zeigten sich sehr bestürzt, konnten keine Papiere vorzeigen und gestanden ein, sich falsche Namen beigelegt zu haben. Reynaert erklärte, sich in einem anderen Hotel als Müller eingetragen zu haben, eigentlich aber Eberard zu heißen; Ditmer gab als seinen eigentlichen Namen Ditmar an. Beide erklärten, Reisende aus Deutschland zu sein, aber in London zu wohnen; sie leugneten, Briefe und Telegramme von der Post geholt zu haben, doch wurde klargestellt, daß Briefe, auf den Namen Eberard lautend, eingelaufen waren. In den Koffern fanden sich viele Kleider, Briefe und Telegramme; ein Rock zeigte Blutspuren. Die Polizei glaubt in den Verhafteten Mitglieder der Räuberbande entdeckt zu haben. Der dritte Complice ist noch nicht entdeckt; er soll nach Düsseldorf entflohen sein. Derselbe ist aller Wahrscheinlichkeit nach ein Belgier, der in Brüssel längere Zeit mit einer Dirne sich herumtrieb.

* [Ein schreckliches Unglück] wird aus Tolone gemeldet: Im dortigen Teatro Casino war eben der Vorhang zur Schlußapotheose der Pantomime „Die Brücke des Teufels" in die Höhe gegangen, und fünfzehn Tänzerinnen standen eng aneinander geschmiegt auf einer praktikablen Brücke im Hintergrunde der Bühne, als mit einem Male die Flamme des dicht unter ihnen abgebrannten bengalischen Feuers das Tüllröckchen der Ballerina Serale ergriff. Mit einem Schrei des Entsetzens stoben die Tänzerinnen auseinander, aber ehe das erschrockene Publikum noch recht wußte, was geschehen war, sah man drei lebende Feuersäulen schreiend und wimmernd auf der Bühne umherirren — außer der oben genannten Ballerina verbrannten noch die beiden Corpstänzerinnen Maria Averino und Christina Mathis. Das Entsetzen auf der Bühne und im Publikum war unbeschreiblich, und obwohl bald von allen Seiten Hilfe herbeieilte, konnte man die unglücklichen Mädchen doch nur in nahezu hoffnungslosem Zustande in das Krankenhaus schaffen. Außer den Verunglückten haben noch vier andere Tänzerinnen Brandwunden im Gesicht und an Armen und Händen davongetragen.

* Aus Mozambique hat die Londoner Anti-Sklaverei-Gesellschaft von einem zuverlässigen Correspondenten die nachstehende Mittheilung erhalten: „Der portugiesische Capitän S. d'Oliveira wurde von dem Generalgouverneur Anfang September mit einer Expedition nach dem Süden betraut, die theils gegen den Sclavenhandel gerichtet, theils politischer Natur war. Jetzt ist in Mozambique kurz vor dem Abgange der Post die, wie man befürchtet, nur zu begründete Meldung eingegangen, daß der Offizier und 20 portugiesische Soldaten, sowie die Schiffsmannschaft von den Makuas irgendwo in der Nähe des Tejungoflusses ermordet worden seien." Da nicht weit von dem Schauplatze dieses Mordes englische Missionen stationirt sind, so wird natürlich ihrethalben einige Besorgniß gefühlt, falls die portugiesische Regierung thätige Schritte zur Züchtigung der Uebelthäter ergreifen sollte.

Schiffs-Nachrichten.

Bremen, 22. Dezbr. Der bei der Insel Wight gestrandete Dampfer „Cormorant", von New-Orleans nach Bremen, sitzt in gefährlicher Lage. Die Abbringungsversuche waren bis jetzt erfolglos.

* Ueber eine schwere Seereise und einen heldenmüthigen Capitän berichtet die „H. Börs.-H.": Die Brigg „Guvernör", Capt. Esbensen, aus Fredrikshavn, lag im Juni d. Js. mit einer Besatzung von 7 Mann in Allem im Hafen von Sherbro an der Westküste von Afrika, um eine Ladung Palmnüsse und Palmkerne nach Marseille einzunehmen. Der Platz ist sumpfig und in Folge dessen sehr ungesund, doch hielt sich der Gesundheitszustand am Bord der Brigg ziemlich gut, bis man in See gekommen war. Am 30. Juni segelte der „Guvernör" von Sherbro ab und bereits am 5. Juli erkrankte der Koch, so daß er zur Koje gehen mußte. Am 7. Juli meldeten sich zwei weitere Leute krank, ein Matrose und ein Jungmann, und am 8. Juli waren 4 Mann bettlägerig. Am 11. Juli waren 5 Mann dienstuntauglich und am 14. ging auch der letzte Mann krank zur Koje, so daß nur noch Capitän Esbensen auf dem schwimmenden Hospital der einzige arbeitsfähige Mann war. Er sollte somit ganz allein nicht nur die 6 kranken Leute pflegen, sondern auch das Schiff steuern und manövriren, pumpen, Ausguck halten, kurz alles thun. Unter diesen Umständen beschloß der Capitän, nach Porto Praya auf St. Jago, Cap Verdesche Inseln, abzuhalten und er setzte deshalb, da der Wind südöstlich war, alle Segel bei; jedoch bereits in der nächsten Nacht sprang der Wind nach Westen um, mit schweren Böen, so daß Capitän Esbensen die leichten Segel wieder bergen und festmachen mußte. Der bedauernswerthe Mann bekam natürlich Tag und Nacht keinen Augenblick Ruhe. Aus dem Journal hat sich ergeben, daß die Brigg gleichzeitig auch Wasser machte, so daß öfter gepumpt werden mußte, was selbstverständlich für den einzelnen Mann eine außerordentlich anstrengende Arbeit war, namentlich im heißen Klima. Bis dahin hatte Capitän Esbensen noch insofern an dem Steuermann eine kleine Stütze gehabt, als er sich mit demselben besprechen und berathschlagen konnte, aber am 15. Juli Nachmittags fing derselbe an zu phantasiren, zu rasen und mußte unter schärferer Aufsicht gehalten werden. Am nächsten Tage wurde der Zustand des Steuermanns etwas besser und es ist in dem Journal rührend zu lesen, wie der brave Capitän zugleich Arzt und Krankenpfleger sein, Medicamente verabreichen, Krankenkost kochen und doch sein Schiff manövriren mußte. An dem 16. Juli starb ein Matrose und es gelang dem abgespannten Capitän nur mit der größten Anstrengung, den Todten aus dem Logis auf Deck zu bringen, in Segeltuch einzunähen und nach Seemannsweise zu bestatten. Im Journal heißt es an diesem Tage: „Steuermann wieder von Verstand und meine eigenen Kräfte nehmen so ab, daß die Aussichten auf Rettung nur noch gering sind, doch habe ich die Pumpen noch lenz bekommen." Der Vermerk im Journal endet an diesem Tage mit den Worten: „Der Steuermann außer Verstand, die anderen Leute schwer krank, möge Gott mich stärken." — Am nächsten Tage, den 19., schrieb der Capitän in sein Journal: „Setzte mit Hilfe von Taljen alle Segel bei, um womöglich noch Land zu machen und Schiff und Ladung zu bergen, ehe ich umfalle, da ich von Tag zu Tag hinfälliger werde." Endlich kam in SSO. Land in Sicht und es wurde Caurs auf dasselbe gesetzt. Jetzt aber kam die schwere Arbeit, die Ketten in die Anker einzuschäkeln und dies überstieg doch beinahe die Kräfte des einzelnen Mannes, um so mehr, als er ab und zu nach dem Ruder laufen mußte. Wenn die Brigg nicht besonders gut gesteuert hätte, wäre diese Arbeit unmöglich zu Stande gekommen. Unter Land schraalte der Wind und der „Guvernör" mußte über den anderen Bug gelegt werden; auch dies brachte der Capitän noch zu Stande, als er dann aber an das Ruder zurückkehrte, wurde er ohnmächtig und brach zusammen. Als er wieder zu sich kam, strich die Brigg gerade auf nur 50 Faden Entfernung an der Almedia-klippe vorbei. Durch eine Dosis Hoffmannstropfen unterstützt, raffte sich Capitän Esbensen so weit wieder auf, daß es ihm gelang, auch die Steuerbordankerkette einzuschäkeln und jetzt wurde der Cours auf Cap Emanuel gesetzt, wo der Capitän sein Schiff glücklich mit 30 Faden Kette ca. 1 Seemeile von der Küste vor Anker brachte. Die oberen Segel wurden jetzt festgemacht und die Pumpen gepeilt; hiermit waren aber auch die Kräfte des Capitäns erschöpft und doch mußte der sich wie gerädert fühlende Mann bei dem noch immer rasenden Steuermann und den übrigen Kranken Wärterdienste versehen. Am 20. Juli Morgens starb ein zweiter Matrose, worauf der Capitän die Nothflagge aufzog; es kam jedoch keine Hilfe. Er rief ferner mehrere Fischerböte an, doch auch diese kamen nicht heran, und es blieb dem ermatteten Mann somit schließlich nichts Anderes übrig, als ein Boot zu Wasser zu lassen und zu versuchen, ans Land zu kommen. Es gelang dem Capitän, so unglaublich es klingt, auch dieses schwere Stück, und er hatte bereits die Hälfte des Weges zur Küste zurückgelegt, als er ein Boot auf die Brigg zusteuern sah. Es war der Hafenmeister der französischen Insel Goree, doch wollte derselbe keinen von seinen Leuten an Bord lassen, bis der gestorbene Matrose von dem Capitän über Bord gesetzt war, worauf vier Neger an Bord kamen, mit deren Hilfe der „Guvernör" nach Goree gesegelt wurde, wo die Kranken ans Land gebracht wurden, um im Hospital Aufnahme zu finden. Die Brigg mußte dann weiter vom Lande ablegen. In dem Hospital starb der Steuermann und noch ein Matrose, es wurde die Brigg deshalb 26 Tage in Quarantäne gelegt, während welcher Zeit Capitän Esbensen wieder etwas zu Kräften kam. Endlich konnte er mit nur noch zwei von seinen alten Leuten, welche indeß noch schwach waren, und vier Negern, jedoch ohne Steuermann, die Reise fortsetzen und kam schließlich glücklich in Marseille an.

Standesamt.

Vom 23. Dezember.

Geburten: Fabrikarbeiter Hermann Hellwig, S. — Hausdiener Andreas Hahnke, T. — Arbeiter Albert Schwettke, S. — Fleischermeister Friedrich Sawatzki, T. — Gewehrfabrikarbeiter Johann Bargel, T. — Arbeiter August Henning, S. — Arbeiter Anton Koß, S. — Arbeiter Max Mittelstädt, S. — Feldwebel Albert Kudicke, T. — Postillon Ferdinand Gehrke, T. — Unehel.: 1 S. 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Johann August Pillath in Ohra und Wittwe Johanna Julianna Groß, geb. Ehm, daselbst — Schuhmacher Günther Moritz Helmuth Carl Weege und Rosalie Caroline Krause. — Kaufmann Jacob Kauffmann aus Hamburg und Maria Emma Mathilde Evermann von hier. — Tischlergeselle Carl August Kowalski und Bertha Angelica Auguste Krüger.

Heirathen: Seefahrer Emil Heinrich Nachtigall und Pauline Czichowski.

Todesfälle: Buchhalter August Hambruch, 48 J. — Pensionirter Obermeister der kaiserlichen Marine Johannes Mislisch, 70 J. — S. d. Fabrikarbeiters Hermann Hellwig, 1 T. — Wittwe Julie Stechern, geb. Strauch, 66 J. — Frau Helene Maria Zlotowski, geb. Scherwinski, 40 J. — S. d. Blockmachergef. Hermann Schröder, 7 M. — S. d. Schmiedeges. Josef Bielecki, 1 M. — T. d. Maurerges. Albert Lewandowski, 11 W. — T. d. Maurerges. Anton Byczkowski, 2 J. — T. d. Maschinistgehilfen Emil Ebrich, 5 M. — T. d. verstorb. Premier-Lieutenants Richard Kummer, 9 M. — S. d. Holzcapitäns Robert Zemke, 5 J. — Militär-Anwärter Carl Wilhelm Schöneberg, 48 J. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Am 1. Weihnachts-Feiertage, den 25. Dezember 1886,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 10 Uhr General-Superintendent Dr. Taube. 4½ Uhr Aufführung des Wiegenliedes. 5 Uhr Archidiakonus Bertling. Beichte Freitag 1 Uhr und am 1. Weihnachts-Feiertage 9½ Uhr.

1. Am 1. Feiertage, Vorm. 10 Uhr, große Chor- und Solo-Gesang-Aufführung. 2. Nachmittags 4½ Uhr Weihnachtsconcert. Der Zutritt ist Jedem unentgeltlich gestattet. 3. Am 2. Festtage, Vormittags 10 Uhr, große Chöre. 4. Zur Jahresschlußfeier am 31. Dezember, Abends 5 Uhr, Solo und großer Chor unter Mitwirkung der Gemeinde. 5. Am Neujahrsfeste, Vorm. 10 Uhr Festliturgie und großes Duett. Programme, enthaltend alles Nähere, sowie den vollständigen Text aller Gesänge, werden jedesmal an den Eingängen à 10 ₰ verabfolgt.

St. Johann. Vormittags 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachmittags 5 Uhr Abendgottesdienst Prediger Auernhammer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Abends 5 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr. — Freitag, 24. Dezember, Abends 5 Uhr, liturgischer Gottesdienst unter Mitwirkung des Danziger Kirchenchors Archidiakonus Blech.

Spendhaus-Kirche. (Geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Prediger Dr. Malzahn. Nachm. 2 Uhr Prediger Pfeiffer. Beichte um 9 Uhr früh und Freitag, 24. Dezbr., um 12½ Uhr Mittags.

St. Barbara. (Geheizt.) Vormittags 9½ Uhr Pred. Fuhst. Nachm. 2 Uhr Prediger Hevelke. Beichte Freitag, Mittags 12½ Uhr, und 1. Feiertag, Morgens 9 Uhr. Abends 6 Uhr Vortrag über Jes. 52, 1 in der großen Sacristei Missionar Urbschat.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Gottesdienst und Feier des heiligen Abendmahls Vormittags 10½ Uhr Divisionspfarrer Collin. Beichte Freitag Nachmittags 2 Uhr und 1. Feiertag Vorm. 10 Uhr Divisionspfarrer Collin. — Freitag, 24 Dezember (Heil. Weihnachtsabend), Abends 3½ Uhr, liturgischer Gottesdienst Divisionspfarrer Köhler. Die Liturgie-Gesänge werden vom Danziger Kirchenchor ausgeführt.

St. Petri und Pauli. (Ref. Gemeinde.) Vorm. 10 Uhr Prediger Hoffmann. Communion. — Vorbereitung zur Communion um 9½ Uhr Morgens.

St. Bartholomäi. Vormittags 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Nachm. 2 Uhr Divisionspfarrer Köhler. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Hl. Leichnam. Vorm. 9½ Uhr und Nachm. 2 Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Consistorialrath Koch.

Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sacristei. 2 Uhr Nachmittags Candidat Kahmann.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr. Nachmittags 2 Uhr Oberlehrer Markull.

Kirche in Weichselmünde. Militärgottesdienst Vorm. 11 Uhr Divisionspfarrer Köhler.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Abends 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer. Freitag, Abends 6 Uhr, Christnachts-Feier Prediger Pfeiffer.

Heil. Geistkirche. (Evang.-luth. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2½ Uhr Pastor Kötz.

Evang.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst und heil. Abendmahl (Beichte 9 Uhr) Pred. Duncker. 6 Uhr Abendgottesdienst. Freitag, 24. Dezbr., Abends 8 Uhr, Christnachtsfeier bei brennenden Bäumen, derselbe.

Königliche Kapelle. Frühmesse 6 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 4 und 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr Prälat Landmesser. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. 5 Uhr Christmesse. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht. Freitag, 24. Dezbr., Nachm. 4 Uhr Beichte.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit deutscher Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. — Christmesse 5 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigs-Kirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vormittags 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr Prediger Penski. Nachm. 5 Uhr Kinderfest.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 23. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 235⅜. Franzosen 201¼. Lombarden 82⅝. Ungar. 4% Goldrente 83,30. Russen von 1880 —. Tendenz: matt.

Wien, 23. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 293,30. Franzosen 250,00. Lombarden 102,75. Galizier 194,60. 4% Ungar. Goldrente 103,70. Tendenz: schwach.

Paris, 23. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 85,85. 3% Rente 82,10. 4% Ungar. Goldrente 85 $\frac{1}{16}$. Franzosen 512,50. Lombarden 216,25. Türken 14,60. Aegypter 378. Tendenz: weichend. — Rohzucker 88° loco 28,70. Weißer Zucker ℘r Dezbr. 33,00, ℘r Januar 33,20, ℘r Januar-April 33,70. Tendenz: träge.

London, 23. Dezbr. (Schlußcourse.) Consols 100¼. 4% preuß. Consols 105. 5% Russen de 1871 94¼. 5% Russen de 1873 93¾. Türken 14½. 4% Ungar. Goldrente 83½. Aegypter 74¼. Platzdiscont 4⅜ %. — Tendenz: ermatt. — Havannazucker Nr. 12 12, Rübenrohzucker 11. Tendenz: matt.

Petersburg, 23. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 22 $\frac{5}{16}$. 2. Orientanl. 98⅝. 3. Orientanl. 98¾.

Glasgow, 22. Dezember. Roheisen (Schluß). Mixed numbers warrants 44 sh. 2½ d.

Newyork, 22. Dezember. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼, Wechsel auf London 4,79½, Cabl. Transfers 4,83½, Wechsel auf Paris 5,27½, 4% fund. Anleihe von 1877 128⅜, Erie-Bahn-Actien 33½, Newyorker Centralb.-Actien 113⅛, Chicago-North-Western Actien 113⅜, Lake-Shore-Actien 95, Central-Pacific-Actien 42, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅞, Louisville u. Nashville-Actien 62⅝, Union-Pacific-Actien 60⅛, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 89½, Reading u. Philadelphia-Actien 33⅞, Wabash-Preferred-Actien 33½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 66, Illinois Centralbahn-Actien 130, Erie-Second-Bonds 98¼.

Berlin, den 23. Dezember.

		Crs. v. 22.			Crs. v. 22.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	82,40	82,30
April-Mai	166,20	165,00	Lombarden	168,00	169,00
Mai-Juni	167,20	166,00	Franzosen	406,00	407,50
Roggen			Cred.-Actien	474,50	475,50
Dez.-Jan.	30,00	129,70	Disc.-Comm.	212,00	212,90
April-Mai	132,00	131,70	Deutsche Bk.	168,90	169,60
Petroleum pr.			Laurahütte	82,00	82,70
200 ℔			Oestr. Noten	161,60	161,50
Dez.-Jan.	23,30	23,30	Russ. Noten	188,00	187,95
Rüböl			Warsch. kurz	187,45	187,50
April-Mai	46,20	46,20	London kurz	20,36[5]	20,38
Mai-Juni	46,50	46,50	London lang	20,20	20,20
Spiritus			Russische 5%		
Dez.-Jan.	38,10	38,00	SW-B. g. A.	58,60	58,20
April-Mai	39,10	39,10	Danz. Privat-		
4% Consols	105,50	105,50	bank	141,00	141,00
3½% westpr.			D. Oelmühle	107,40	107,40
Pfandbr.	98,50	98,70	do. Priorit.	107,50	107,50
4% do.	99,90	99,90	Mlawka St-P.	102,00	103,00
5% Rum. G.-R.	92,20	92,10	do. St-A.	36,00	35,60
Ung. 4% Gldr.	83,50	83,50	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl.	56,90	56,50	Stamm-A.	63,60	64,90

1884er Russen 95,00. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: schwach.

Rohzucker.

Danzig, 23. Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: flau, geschäftslos. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,60 M. incl. Sack ℘r 50 Kilo franco Hafenplatz.

Butter.

Hamburg, 21. Dezember. [Bericht von Ahlmann und Boysen.] Heute mußten unsere Notirungen abermals heruntergesetzt werden. Die vorwöchentliche Herabsetzung von 3 M. genügte nicht, größere englische Aufträge herbeizuziehen, wir hoffen dies von den heutigen 5 M., um weiteres Ansammeln der Vorräthe zu verhindern. Außer zweiter Qualität, die fast unverkäuflich ist, ist auch ein Theil feinste von voriger Woche unverkauft auf Lager geblieben, was um so unangenehmer ist, da sich die Waare in dieser Zeit rasch verschlechtert. Gelagerte Sommer-, sowie frische Bauer- und fremde Butter aller Art sind fast unverkäuflich, Preise ganz unregelmäßig. Die von allen Seiten und zu allen denkbaren Preisen angebotene Kunst- und Mischbutter schädigt den Handel in Naturbutter immer mehr. Das dem Reichstag vorzulegende Gesetz gegen den betrügerischen Vertrieb dieser Waare wird daher von allen Betheiligten willkommen geheißen, nur wäre eine schärfere Fassung und größere Strafandrohung ähnlich wie in anderen Staaten durchaus erforderlich, um erfolgreich gegen den Mißbrauch einzuwirken.

Officielle Butter-Notirungen der letzten 3 Tage:

	am 14. Dezbr.	17. Dezbr.	21. Dezbr.
1. Qual.	112—117 M.	112—117 M.	107—112 M.
2. „	105—110 „	105—110 „	100—105 „
fehlerhafte Hofb.	80—95 „	80—95 „	80—90 „
schleswig. und holst. Bauer-	80—95 „	80—95 „	80—90 „

Preisnotirungen von Butter in Partien und zum Export. Feinste zum Export geeignete Hofbutter aus Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Ost-, Westpreußen, Schlesien und Dänemark in wöchentlichen frischen Lieferungen ℘r 50 Kilo 107 bis 112 M., zweite Qualität 100—105 M., gestandene Partien Hofbutter 100—110 M., fehlerhafte und ältere Hofbutter 70—85 M., schleswig-holsteinische und dänische Bauer-Butter 80—90 M., böhmische, galizische und ähnliche 60—70 M., finnländische 70—80 M., amerikanische und canadische frischere 50—70 M., amerikanische, andere ältere Butter und Schmier 20—30 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 23. Dezember. **Wind:** S.

Gesegelt: Marie Heyn, Draheim, Bordeaux, Holz. Fleetwing, Simpson, Sunderland, Holz.

Wieder gesegelt: Andrew Longmore, Moir.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. v. Brüsewitz a. Prenzlau, Premier-Lieutenant und Brigade-Adjutant. Runge a. Kiel, Premier-Lieutenant. Graf Brockdorf-Ahlefeldt a. Chinow. Jochheim a. Kolkau, Baron v. Blumenthal n. Gemahlin a. Besow, Roth a. Twierdzyn, Rittergutsbesitzer. Dr. Hirschfeld a. Schönbaum, Arzt. Lyman a. Insterburg, Lieutenant. Mauck n. Gemahlin a. Bromberg, Apothekenbesitzer. Roth a. Halle a./S., Referendar. Sorof a. Schöneck, Amtsrichter. Herrforth und Micha a. Berlin, Löwenthal a. Stettin, Scheuer a. Mainz, Herrmann a. Trier, Salomon a. München, Mann a. Wilna, Wolf a. Hannover, Lüdisch a. Frankfurt, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Nach kurzem Leiden entschlief heute Morgen 8 Uhr meine kleine, geliebte **Grete** im Alter von 9 Monaten an Lungenkatarrh, welches tief betrübt anzeigt

Danzig, den 23. Dezember 1886

Jenny Kummer, geb. Schmid.

Die Beerdigung findet Montag, den 27., Nachmittags 2 Uhr, statt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche vom Dorfe Worle, Blatt 6 auf den Namen der **Karl** und **Amalie Rosalie, geb. Lietz-Klingenberg**'schen Eheleute eingetragene, zu Krohnenhof Nr. 1 belegene Grundstück

am 30. März 1887,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3238,83 M. Reinertrag und einer Fläche von 164,4560 Hektar zur Grundsteuer, mit 1038 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 43, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (9086

am 31. März 1887,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 14. Dezember 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Rothe Kreuz-Geld-Lotterie.

Gewinne: M. 150 000, 75 000, 30 000, 20 000, 5mal à 10 000, 10mal à 5000 M. u. s. w. u. s. w.

Ziehung unwiderruflich am 28. u. 29. Dezember d. J.

Loose à M. 5,50, soweit noch der Vorrath reicht, zu haben bei (9091

Th. Bertling, Gerbergasse 2.

Rothe Kreuz-Loose a 5 M., sowie Geldlotterie-Loose a 3 M., **150 000 M., 75 000 M.** und viele andere hohe Hauptgewinne sind zu beziehen durch (7984 **S. Münzer,** Breslau, Schweidnitzerstr. 8. Porto u. Liste 20 ₰ beizufügen.

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:

Freundschaft und Ideal.
Gedichte

von

Gottlieb Friedrich Roeper,

weil. Professor am städt. Gymnasium zu Danzig.

Herausgegeben von seinen hinterbliebenen Kindern.

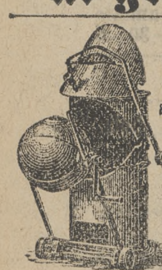
Preis geh. 2 M.; eleg. geb. 2,50 M.

Der Preis für die gebundene Ausgabe erhöht sich vom 1. Januar 1887 auf 3 M. (8978

L. Saunier's Buchhdlg in Danzig.

Magnus Bradtke
empfiehlt (9029

fette Enten, Gänse, Puten, Capaunen, Rehe, u. gr. Hasen.



Gebrannter **Kaffee,** tadellos gleichmässig geröstet in unseren seit Jahren als leistungsfähig und solid bewährten **Patent-Kugel-Kaffeebrennern** ist für jede Colonialwaaren-Handlung erfahrungsgemäss das beste, erfolgreichste Mittel zur Hebung des gesammten Waarenumsatzes. Unsere **Kaffeebrenner** in Grössen von 3 bis 100 kg Inhalt, (auch brauchbar zum Rösten von Cacao, Malz, Getreide, Feigen u. s. w.) ergeben wesentliche **Ersparnisse** an Zeit und Brennmaterial, sind daher **im Betriebe höchst rentabel.**

Emmericher Maschinen-Fabrik und Eisengiesserei van Gülpen, Lensing und von Gimborn.

Emmerich am Rhein.

Auch nach Westpreussen bereits eine grosse Anzahl Kaffeebrenner geliefert.

Abschlüsse durch **Ed. Hollenhauer** in Danzig.

Rothe Kreuz-Lotterie.
Ziehung am 28. und 29. December

im Ziehungssaale der Königl. Preussischen General-Lotterie-Direction zu Berlin.

Die Gewinne werden in Baar ohne jeden Abzug ausgezahlt und bestehen in:

150 000 M., 75 000 M., 30 000 M., 20 000 M., 5 Gew. à 10 000 M., 10 Gew. à 5 000 M., 50 Gew. à 1000 M., 500 Gew. à 100 M., 3000 Gew. à 50 M.

Loose à 5,50 Mk. in der Expedition der Danziger Zeitung.

✝ Rothe Kreuz-Geld-Lotterie. ✝

Ziehung bestimmt am 28. und 29. Dezember.

Hauptgewinne: Mk. 150 000, 75 000, 30 000, 20 000 etc.

Originalloose à 5 M., Antheile ½ M. 2,70, ¼ M. 1,50. (Porto u. Liste 30 ₰) empfiehlt

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Rothe Kreuz-Loose

Hauptgew. 600 000 M.

a 5 M. Ziehung 28. u. 29. Decbr., ½ Antheile a M. 2,60, ¼ a M. 1,40.

Königl. Preussische Staats-Lotterie,

Hauptziehung am 21. Januar bis Februar 1887.

Original-Loose: ¹⁄₁ M. 168, ½ M. 84, ¼ M. 42, ⅛ M. 21 (Originalpreis).

Antheile: ¹⁄₁₆ M. 12, ¹⁄₃₂ M. 6, ¹⁄₆₄ M. 3 zu beziehen durch die bekannte Glückscollecte von (8814

Emanuel Meyer jun.,

Bank- u. Lotterie-Geschäft, Berlin C.,

Stralauer Straße 54. Telephon Nr. 3535. **Rückporto erbeten.**

Einladung zum Abonnement auf die

Marienburger Zeitung und Kreisblatt.

Die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt" bringt Verfügungen und Bekanntmachungen des königl. Landraths-Amts Marienburg, sowie anderer Behörden; Leitartikel, Nachrichten über wichtige politische Ereignisse, berichtet über provinzielle Vorkommnisse und insbesondere über Lokal- und Kreis-Verhältnisse. Als Gratis-Beilagen erhält die Zeitung jeden Dienstag und Donnerstag eine **Unterhaltungs-Beilage,** sowie jeden Sonnabend ein gutes

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"

nebst einer

„Landwirthschaftlichen und Handels-Beilage".

Die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt" erscheint wöchentlich drei Mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kostet pro Quartal nur 1,25 M., durch die Post bezogen 1,55 M.

Inserate finden durch die „Marienburger Zeitung und Kreisblatt" in Stadt und Kreis Marienburg, insbesondere aber auf dem Lande, die weiteste Verbreitung und werden pro viergespaltene Corpuszeile mit 15 ₰ berechnet.

Abonnements nehmen alle Kaiserlichen Postanstalten an.

Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

Die Expedition der „Marienburger Zeitung u. Kreisblatt".

Die

Destillation und Liqueur-Fabrik

von

Gustav Springer Nachf.,

Holzmarkt Nr. 3, Langgarten Nr. 115, Milchkannengasse Nr. 1,

empfiehlt ihre rühmlichst bekannten

Tafel-Liqueure

in einfacher wie hocheleganter Ausstattung.

Specialitäten:

Weiss Pommeranzen, Braun Pommeranzen, Chimborasso, Ingber-Magenwein etc. etc.

Ferner:

Rum's, Arrac's, Cognac's, Rum-Punsch-Essenz, Arrac-Punsch-Essenz, Himbeersyrup, Kirschsyrup,

alles bester Qualität, und zu billigsten Preisen. (7302

Schönbuscher Märzen-Bier, Königsberg in Pr.,

feinstes Tafelbier,

in Flaschen per St. 12 ₰, 26 Fl. M. 3.

Alleinige Niederlage Hotel St. Petersburg. (8700

Oscar Voigt.

Um Imitation zu vermeiden, verlange man ausdrücklich:

Düsseldorfer Punschsyrope
von Johann Adam Roeder,

Hoflieferant seiner Majestät des Königs von Preussen. (7605

Rothe ✝ Loose à 5 Mk.

Ziehung am 28. u. 29. December cr. **Geldgewinne:** M. 150,000, 75,000 2c. ¼tel M. 1,50, ⁴⁄₄tel **verschiedene Nummern** M. 5,50. Porto u. Liste 30 ₰, **Kölner u. Ulmer Dombauloose** a 3 M., alle 3 Loose frc. mit Listen 11½ M. **J. A. Zimmermann,** Andernach a. Rh.



Höcherl-Bräu,

alleinige Niederlage,

C. F. W. Müller,

Langgasse 75.

Pilsener 25 Fl. } 3 M.
Münchener 25 Fl. } 3 M.
Lagerbier 30 Fl. } 3 M.

Pilsener ist jetzt wieder vorzüglich.



Hermann Lietzau's
beliebter

Coniferengeist

erzeugt eine reine erfrischende

Kiefernadelwaldluft

Besonders unentbehrlich in geheizten Zimmern u. Krankenstuben, welchen dadurch eine größere Menge Sauerstoff (Ozon) zugeführt wird.

Im Gegensatze zu den vielen mangelhaften Nachahmungen verbreitet mein „Coniferengeist" das köstliche belebende Aroma einer duftenden Kiefernwaldung und ist unendlich wohlthuend für die Athmungsorgane.

Rafraichisseurs

zum Zerstäuben in eleganten Formen von 0,30 M. an, mit Luftdruck von 1,50 bis 10 M.

Nur echt bei (9092

Hermann Lietzau,

Apotheke zur Altstadt, Medicinal-Drog. u. Parfümerie, Holzmarkt 1.

Commanditgeschäfte halte ich am Platze nicht!

2 Carl Bindel, 2

Specialgeschäft für Gummiwaaren.

Nur

Grosse Wollwebergasse No.

Zweites Haus neben dem Zeughause.

Für den **Weihnachtstisch** empfehle:

Abwaschbare **Tischdecken** en relief. **Wandschoner.** Schwammhalter (Schwamm drüber). Walloleum-Platten. Gummi-Damenschürzen von 3,75 M. ab. **Damen-Schürzen** v. gummirtem Satin u. elsasser Leinen. **Kinder-Gummi-Schürzen,** Gummi-Kinder-Servietten und Lätzchen. **Gummi-Spielsachen** (auch farblose), **Terracotta-Imitation** (garantirt unschädlich). Gummi-Puppenköpfe, Gummi-Bälle, Gummi-Salon-Bälle (federleicht), **Zerstäuber.**

Meine anerkannt guten Wäsche-Wring-Maschinen, Original-**„Quick dry"**

„Excenter" haben sich vorzüglich bewährt, weshalb ich diese Systeme **als das Beste** empfehlen kann!

Als **billige Maschine** halte ich noch System **„Germania"** am Lager.

Solide Wringe-Maschinen ersparen a. **Wäsche,** Heizmaterial, Arbeitskraft u. Zeit — — und dadurch an Kapital — — sehr bald weit mehr, als die Ausgabe für solche Maschine beträgt.

Gummi-Regenröcke.

Abwaschbare Gummi-Schreib-Unterlagen. (Bleistiftschrift ist leicht abzuwaschen.) Gummi-Kopfkissen zum Aufblasen in eleganten Mustern. Gummi-Armbänder in eleganten Dessins von 40 ₰ ab. Gummi-Kämme, Stahlkopfbürsten, Reiserollen, Gummi-Hosenträger, Elastische Gamaschen für Herren u. Damen. Gummi-Hosenschoner, Gummi-Tabaksbeutel. Sogenannte **Gummi-Wäsche,** nur Original Hyatt's Fabrikat. **Kragen, Manschetten, Chemisettes, Special-Knöpfe, Special-Seife.**

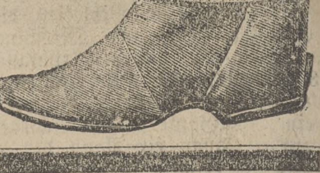
(8666



Gummi-Boots.



Gummi-Schuhe.



Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Zu **Weihnachtsgeschenken** empfohlen:

Danziger Gesangbuch

in 8° und Sedez-Format in verschiedenen feinen Einbänden von 5—10 M.

Evangelisches Gesangbuch für Ost- und Westpreussen,

kleine Ausgabe (eben im Druck vollendet), broschirt. Preis 1 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Es kommen:
Homes und Madame Fey.

Am **Kroll**'schen Theater in Berlin über 40 Vorstellungen mit großem Erfolg gegeben. (9072

Aus meinem Total-Ausverkauf
empfehle ich zu Kosten-Preisen als passende Weihnachts-Geschenke:

Wasserdichte Wirthschaftsstiefel, mit ungarischem Loden gefüttert,
Weimarische Jagdstiefel mit schwarzem und rothem Juchtenbesatz,
Reitstiefel aus süddeutschem Rind- und Kalbleder,
Modernste Stiefeletten mit Doppelsohlen, die früher 16—18 M. gekostet, jetzt für 10 M. pro Paar,
Damenstiefel in feinen Ledersorten und elegantester Ausführung von 6 M. an,
Filzstiefel, Filzschuhe, Pantoffeln und Pelzstiefel,
Russische Boots für Kinder. (8934

Alles zu Kostenpreisen!
Das Wiener Schuhwaaren-Depot
W. Stechern.

W. Krone & Sohn, Holzmarkt 21,

empfehlen in reichhaltiger Auswahl:

Taschenmesser (ord. bis feinste), Tischmesser und Gabeln, Tranchirmesser und Gabeln, Brodmesser. Schinkenmesser (Speckschneider), Schlachtmesser, Sattler- und Schuhmachermesser, Garten- und Oculirmesser, Rasirmesser (vorzügl. Qualität), **Jagdmesser,** Radirmesser, Hühneraugenmesser, patentirte 2c. 2c.,

Schneiderscheeren, Damen- und Stickscheeren, Dieselben in eleganten Etuis, Papierscheeren, Nagelscheeren und Zangen, Haarscheeren, Gartenscheeren, Knopflochscheeren, **Viehscheeren** (auch **Reparatur** solcher), Streichstähle, Streichriemen für Rasirmesser, Korkzieher, Wetzsteine 2c 2c. (8988

Die

Dampf-Destillation und Liqueur-Fabrik

von

W. Stremlow,

Pfefferstadt 36,

empfiehlt ihren bereits beliebt gewordenen

Marzipan-Liqueur

sowie ihre sonstigen warm destillirten Fabrikate. (9044

J. Hillebrand, Dirschau,

landwithschaftliches Maschinen-Geschäft.

Großer Ausverkauf

von Locomobilen, Dampfdreschmaschinen (neu und gebraucht in verschiedenen Größen) Göpeldreschmaschinen, Häckselmaschinen, Schrotmühlen, Drillmaschinen, Breitsäemaschinen, Düngerstreuer, Reinigungsmaschinen, Kartoffelsortirer und Pflüge aller Art

zum Selbst-Kostenpreise.

Beschreibungen gratis und franco.

Wildhandlung Röpergasse Nr. 13.

Dam-, Schwarz-, Rehwild, Hasen (auch gesp.), Fasanen, Poularden, Hasel- u. Birkhühner, Waldschnepfen, junge Puten, Capaunen, zahme Enten 2c.

Punsch-Essenz,

feinste Qualität, in ganzen u halben Flaschen empfiehlt

7943) **A. v. Niessen,**

Tobiasgasse Nr. 10.

Haide-Scheibenhonig,

Pfd 85 ₰, II. Waare 55, Leckhonig 50, Seim- (Speise-) Honig 40, Futterhonig 40, in Scheiben 55 ₰, Bienenwachs 1,35 ₰. Postcolli gegen Nachnahme, **en gros** billiger. Nichtpassendes nehmen umgehend franco zurück. (3340

Soltau, Lüneburger Haide.

E. Dransfeldt's Imkereien.

Zu dem bevorstehenden Feste empfehle reine unverschnittene Weine als Bordeaux-Rothweine pro Flasche 1,25—1,75 M., Sherry, Madeira, Malaga, Portwein p. Fl. 1,50—2 M., herbe u. süße Ungarweine p. Fl. 1,50 b. 2 M., ferner Mosel, Muscat, Rum, Cognac, Punschessenz zum Engrospreise auch bei einzelnen Flaschen.

Carl Volkmann, Heil. Geistgasse 104. Weinhandlung. (9034

Filiale **W. Mattfeldt,** Vorstädt. Graben 49. Inhaber **Arnold,** ger. vereid. Kreis-Taxator, beschafft Capitalien a 4 %, Feuer-Versicherung. für d. Westpr. Imm.-Feuer-Societät und die Norddeutsche, Hagel-Versicherungen, Erbregulirungen und gerichtliche Gutachten. (6868

2 alte gute Geigen sind zu verkauf. Langgarten 72, Hof. (9071

Heiraths-Gesuch.

Ein gut situirter Grundbesitzer, in der Mark, 44 Jahre alt, mit e. jährl. Einkommen von 36 000 M., sucht behufs Verheirathung die Bekanntsch. e Dame im Alter v. 25—35 J. mit e. Mitgift von ca 30—40 000 M. zu machen. Gef. Offerten bitte u. 9051 wenn möglich mit Photographie, w. a. Wunsch retournirt wird, an d. Exp. d. Ztg. zur Weiterbeförderung einzus. Discretion Ehrensache.

Schuhwaaren-Agenten,

die gut eingeführt sind und auf Vertretung einer leistungsfähigen Filz- und Tuchschuh Fabrik für Schlesien (beziehentlich Ostpreußen) reflectiren, wollen Offerten sub M. M. 715 an **Haasenstein & Vogler, Leipzig,** senden.

Mit ersten Referenzen versehener Agent des Hamburger Platzes sucht die Vertretung eines leistungsfähigen Importhauses von russischem Getreide und Saaten. — Offerten sub H. U 1587 an **Rudolf Mosse, Hamburg.** (9059

Für ein Getreide-Commissionsgeschäft wird pr. 1. Januar 1887

ein Lehrling

mit nur guten Schulkenntnissen gesucht.

Selbstgeschriebene Adressen sind unter Nr. 9089 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Eine Wohnung, bestehend aus **vier Zimmern** nebst Zubehör wird zum 1. April 1887 zu miethen gesucht. Offerten nebst Preisangabe unter Nr. 8932 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

☐ Einigkeit.

Am Sylvesterabend Liedertafel mit Tanz. Beginn der Tafel 9 Uhr.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.